

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Postfr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 18. bis 24. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Telefon 905 nur Redaktion.
Fernruf 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Telefon 926 nur Geschäftsstelle.
Fernruf 905 nur Redaktion.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 121

Samstag, 21. Mai 1924

31. Jahrgang

Die Angst vor einem Damaskus!

Die Krisis der Entscheidung.

Marx oder Tirpitz?

Dr. L. Lübeck, 24. Mai.

Als im Jahre 1917 niemand mehr wollte, da verfielen einige sehr nationale Politiker auf den Ausweg, irgend einen uralten Mann zum Reichskanzler zu wählen. Irgend ein weißhaariger und jähneloser Politiker, der, welches Wachs in den Händen einiger Hintergründler sein sollte. Herrlich kam. Als lebendiges Muster der allgemeinen Verlegenheit! War keine ganze Regierungsperiode etwas anderes als Verlegenheit — Verlegenheit?

Jetzt zählen wir 1924. Das deutsche Volk hat seit 1917 allerhöchstes Lehrgeld bezahlen müssen. Und doch — das selbe Spiel wie 1917. Die Wahlen haben nichts anderes erreicht als allgemeine Verlegenheit. Und in ganz besonderer Verlegenheit befinden sich die angebliebenen — Sieger dieser Wahl: die Deutschnationalen. Der 75jährige Tirpitz soll Reichskanzler werden und der genau ebenso alte Bülow Reichspräsident. Nun fehlt nur noch Tirpitz-Annun als Kandidat für den Reichsaussenminister, damit der Weg so recht vollbracht werde.

Man denke sich einmal in die Lage der Deutschnationalen. Der Weg zu den Ministerstellen spielt in ihren Träumen die gleiche Rolle wie die farbenglühenden Lustgärten der Huri des Propheten im Opiumrausch der Araber. Er verfolgt sie, peitscht, reizt und entzündet sie seit Jahren. Und jetzt liegt dieser Weg offen vor ihnen, lachend, lockend, berückend. Aber er führt über — Damaskus.

Das Gutachten der Sachverständigen liegt breit und unerbittlich wie ein Granitblock quer über diesen Weg. Alles Gerede, alles Geschimpfe und Lamentieren vor dem Ueberstiegen dieses Blockes nützt nichts, gar nichts. Es führt kein anderer Weg nach dem Reichskanzlerpalais als über den Block des Gutachtens — als über Damaskus.

Dem für die Nationalen bedeutet die Annahme der Vorschläge der Daweskommission das selbe, was einst für den Christen Paulus Damaskus war: Einkehr, Umkehr! Das Eingekündigte, bisher ohne Sinn und Verstand, ohne Vernunft und Einsicht losgewürdet zu haben. Paulus entdeckte einst seinen jähren Sinneswechsel mit der Vision, einem Wunder. Damals glaubte man an so etwas!

Hergt wollte auch erst von einem Wunder sprechen. Aber

er machte sich nur lächerlich. Visionen und derartige schlaue Geschichten ziehen nicht mehr. Ganz fast und rein verstandsmäßig tritt die Frage an die deutschnationale Partei heran: Wollt Ihr umfallen oder nicht?

Die Antwort der Herren ist verschieden. Die starken Regierungsjesekrämer wie Hergt, Westarp, Tirpitz usw. wollen umfallen. Die anderen, die vorläufig noch nicht Ministerkandidaten sind, möchten aber lieber in der angenehmen Position des wütenden Saulus bleiben. Und da unter den hundert deutschnationalen Abgeordneten höchstens zwanzig Ministerkandidaten sind, so haben die Wüteriche vorläufig auch die Mehrheit. Heutiges Resultat: Allgemeine Verlegenheit! Ueberparteiisches Ministerium: Bülow, Tirpitz, Tut-ant-Annun.

Tirpitz hatte eine Unterredung mit dem gegenwärtigen Reichskanzler Marx. Offenbar um zu sondieren, inwieweit das Zentrum einem solchen Tut-ant-Annun-Kabinett seine Unterstützung gewähren könnte. Dabei entwickelte der alte Großadmiral im Barte seine politischen Ansichten. Und Marx schlug die Hände über den Kopf zusammen. Das Zentrum ist dem Anschein nach von solchem bürgerlichen Sammlungswahr endgültig getrennt. Es kündigt schon an, daß die deutschnationalen Träumer sich für die Wirklichkeit nicht eignen. Wollen die Deutschnationalen mitmachen, dann bitte! Aber unter der Führung der Mitte, unter der Voraussetzung vorbehaltloser Annahme des Gutachtens.

Also: Verschärfte Bedingungen für die Deutschnationalen! Ein Damaskus unter erschwerten Begleitumständen.

Was wird werden? Die Deutschnationalen haben sich aus ihren Ansprüchen auf die Regierungsbildung selbst herauslaviert. Es bleibt offenbar nur noch eine Möglichkeit: Marx kehrt zurück. Und alles andere muß sich dann finden. Vielleicht Volksentscheid? Vielleicht Reichstagsauflösung?

Die Sozialdemokratie wird aus allem nur die Konsequenz ziehen. Sie wird darauf bestehen müssen, daß die Deutschnationalen Farbe bekennen. Daß ihnen die Möglichkeit genommen wird, endlos mit ihrer rein negativen Kritik das Volk zu vergiften. Positives müssen sie sagen und zeigen, was sie in Wirklichkeit wollen.

Und im schlimmsten Falle muß das Volk entscheiden. Das Volksbegehren unserer Parteileitung hat von diesem Standpunkt aber auch nur von diesem aus, keinen Sinn und keine Berechtigung.

Wasser. Auf Seche-Karoline der Harpener Bergbau-Gesellschaft ist von der Verwaltung angeordnet worden, die Pumpen auf der dritten Sohle einzusetzen, da auch hier damit gerechnet wird, daß die dritte Sohle unter Wasser kommt.

Neue Stilllegungen.

SPD. Hamborn, 23. Mai. (Eig. Drahtb.)

Die Thyssenhütte in Hamborn gibt durch Anschlag bekannt, daß infolge Kohlenmangels ab Freitagmorgen die Weiterarbeit und die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr möglich ist. Die Hütte wird wegen Nichtausführung der Notstands- und Uebergangsarbeiten stillgelegt. Die noch vorhandenen Kohlenvorräte sollen in der Hauptfläche des Gas- und Wasserwerkes des Thyssenkonzerns, das Hamborn und verschiedene andere Städte des Ruhrbezirks mit Gas versorgt, zur Verfügung stehen. Auf diese Weise wird es möglich sein, bis Mitte nächster Woche die öffentliche Gasversorgung noch aufrecht zu erhalten. Die Zinkhütte in Bergedobek hat wegen Kohlenmangels den Betrieb eingestellt. Englische Kohlen waren nicht zu erhalten, da die Transportarbeiter in Duisburg die Ausladung verweigerten.

Die Organisationsausschüsse für die Durchführung des Gutachtens.

Das Eisenbahnkomitee an der Arbeit.

Paris, 22. Mai.

Der Organisationsausschuß für die deutschen Eisenbahnen, der sich aus den von den Sachverständigenkomitees bereits zur Mitarbeit herangezogenen Eisenbahnsachverständigen Leoworth (England), Lefevre (Frankreich) und den Staatssekretären Bergmann und Vogt (Deutschland) zusammensetzt, hat heute im Gebäude der Repts seine erste Sitzung abgehalten. Nach dem Bericht, der im Anschluß daran ausgegeben wurde, werden die Arbeiten morgen und die folgenden Tage bis Ende nächster Woche in Paris fortgesetzt werden. Voraussichtlich werde der Ausschuß sich dann vertagen, um den deutschen Vertretern eine Vorbereitung der endgültigen Antwort zu ermöglichen, und gegen den 10. Juni die Sitzungen in Berlin wieder aufnehmen.

Wenn die Deutschnationalen regieren.

Nach den Ankündigungen der Deutschnationalen soll der sozialdemokratischen Partei- und Mißwirtschaft überall ein Ende bereitet werden, wenn die Deutschnationalen ans Ruder kommen. Große Teile der Wählerschaft, die die deutschnationale Demagogie noch nicht kennen, haben den Versprechungen auch Glauben geschenkt und am 4. Mai deutschnational gestimmt. Sie barren nun der Dinge, die da kommen sollen. Aus dem ganzen Verhalten dieser Partei bei den augenblicklichen Erörterungen über die Regierungsbildung und das Sachverständigengutachten geht doch aber schon mit aller Klarheit hervor, daß die Partei des großen Wortschwalls ebenso wie im Wahlkampf auch später in der praktischen Arbeit nichts weiter als ein Programm der politischen Phrasen bringen wird, wenigstens soweit die Interessen aller Deutschen in Frage kommen, die außerhalb des agrarischen und industriellen Unternehmertums stehen. Die Deutschnationalen haben augenblicklich ihr Regierungsprogramm schon fertig; sie können sich aber, den Schiefer zu lüften. Wir rechnen nicht mit Ueberraschungen. Es gibt ja heute bereits Landesregierungen in denen gerade die Deutschnationalen vorangehend sind. Was diese Regierungen bisher zuwege gebracht haben und bewerkstelligen noch bringen werden, beständig voll und ganz das oben Gesagte.

Das deutschnationale Ministerium in Mecklenburg hat jetzt dem Landtag den neuen Etat vor. Das ist die böse Gelegenheit, um mit der „sozialdemokratischen Partei- und Mißwirtschaft“ gründlich aufzuräumen. In dem Etat des junkerlichen Finanzministers v. Derken ist auch nicht die Spur davon zu entdecken. Der Etat weist ein Defizit von 21,5 Millionen Mark auf. Im Lande des großen und wohlhabenden Grundbesitzes ist das noch mehr als Mißwirtschaft. Wären die Sozialdemokraten noch am Ruder, würden sie Steuern auf die leistungsfähigen Schultern legen, um damit das Defizit aus der Welt zu schaffen. Was machen aber die Deutschnationalen? Sie kehren zur Helferrischen Pumpwirtschaft zurück, indem sie vorläufig den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben durch Aufnahme von Anleihen vorzunehmen. Wo nicht heraus aus der Mißwirtschaft, sondern immer noch tiefer hinein. Für uns ist das keine Ueberraschung; wir haben es auch den Wählern gegenüber wiederholt erklärt, daß die Deutschnationalen kein anderes Mittel benutzen werden, um Gelder aufzubringen, weil sie ja keine Steuern zahlen wollen und die Arbeiter, Angestellten, Beamten und Rentner eine härtere Belastung nicht mehr tragen können. Man braucht sich deswegen auch nicht darüber zu wundern, daß der mecklenburgische deutschnationale Finanzminister auf einmal erklärte, daß ihm von einer Mißwirtschaft der früheren (sozialdemokratisch-demokratischen) Regierung gar nichts bekannt sei. Daß er damit die Wohlparade der Deutschnationalen selbst als Unwahrhaftigkeit entlarvt hat, ist ihm offenbar gar nicht zum Bewußtsein gekommen.

Aber weiter: Ein von der „roten Mißwirtschaft“ hinterlassener Reservefonds von 3 Millionen Goldmark wird als Steuererleichterung für den Großgrundbesitz verwendet, dem großmütig die Grund- und Besitzsteuer gestundet wird! Die von der früheren Regierung beabsichtigte Erhöhung der Domänenrenten wird nicht vorgenommen, da die „Pächter sich dagegen wehren“. Mit den Domänenpächtern wurde ein Abkommen getroffen, wonach sie fortan für Pachtung von Staatsdomänen etwas mehr als ein Drittel des Friedenspreises zahlen! Selbstverständlich hat der junkerliche Finanzminister in seinem Etat auch alle Ausgaben für soziale Zwecke, so die Freistellen in den Lungen- und Nervenheilstätten und den Zuschuß für Notstandsarbeiten gestrichelt und einen Betrag von 5000 Mark für die Betriebsräte glatt gestrichelt. Für Bildungs- und Erziehungsarbeit, für den Bau von Landarbeiterwohnungen hat die neue Regierung nichts mehr übrig! So lösen die Deutschnationalen die „rote Mißwirtschaft“ ab. Sie beweisen damit doch nur, daß es ihnen nicht um die zu schaffende Ordnung geht, sondern nur darum, möglichst schnell wieder an die „Futtertruppe“ heranzukommen. Das haben sie in Mecklenburg erreicht. Und zum Dank dafür, daß auch vielfach die unteren Volksschichten dabei mitgeholfen haben, wird ihnen das Gute schließlich wieder genommen, was sie von den Noten erhalten haben. Den besitzenden und leistungsfähigen Kreisen aber wird alles in den Hals geworfen. Sie brauchen keine Steuern mehr zu zahlen und ihr Besitz wird außerdem noch auf Kosten anderer vergrößert. Daß dieser Etat von den mecklenburgischen Großgrundbesitzern beifällig aufgenommen wurde, ist von ihrem Standpunkt aus wirklich zu verstehen. Die Ritterchaft wurde früher sorgsam von Steuern verschont und soll es jetzt wieder werden. Ob aber das eine gesunde und für alle Teile des Volkes zuträglichere Finanzwirtschaft ist, muß ernstlich bezweifelt werden. Hätte die Rechte über eine solche Leistung der linken Kritik zu üben, würde die Ueberschrift mutmaßlich lauten: „Dem Staatsbankrott entgegen“.

In Thüringen, wo die Deutschnationalen bei den letzten Wahlen ebenfalls stark zugenommen und dadurch in der Regierung einen wesentlichen Einfluß erlangt haben, liegen die Dinge nicht anders. Der Direktor der Staatsbank, der Sozialdemokrat Loeb, hat sich um die Finanzen des Landes hoch verdient gemacht. Die außerordentlichen Verdienste dieses Mannes müssen sogar von seinen Gegnern anerkannt werden, was auch schon wiederholt geschehen ist. Loeb ist aber Jude, und weil er es in Thüringen durch eine deutschnationale Mißwirtschaft nicht zum Staatsbankrott kommen lassen will, hat er nicht nur die rassenechten (?) Wölfen gegen sich, sondern auch die Deutschnationalen. Der

Weitere Verschärfung des Bergarbeiterkampfes.

Ergebnislose Verhandlungen.

SPD. Bochum, 23. Mai.

Der Reichs- und Staatskommissar Mehlisch hatte die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Ruhrbergbaues für Freitag nach Essen zur Einigungsverhandlung eingeladen. Auf den gewaltigen Verlust hinweisend, der durch die Bergarbeiterausperrung der gesamten deutschen Volkswirtschaft erwachsen ist (bisher wurde ein Produktionsausfall von 150 Millionen und ein Lohnausfall von 40 Millionen Goldmark festgestellt), ermahnte Mehlisch in seinen einleitenden Worten die anwesenden Vertreter, alles zu tun, um die Verhandlungen im Interesse der Volksgemeinschaft zu einem annehmbaren Abschluß zu bringen. Vom Sechsenverband war schon vor Beginn der Verhandlungen der Antrag gestellt worden, den in Berlin am 16. Mai gefällten Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Diesen Antrag unterstützten die Unternehmervertreter Biskott in der Verhandlung nochmals und brachte zum Ausdruck, daß der Konflikt nach Ansicht der Unternehmer nur auf diesem Wege gelöst werden könne. Demgegenüber erklärten Arbeitnehmervertreter, daß eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches nur eine Verschärfung der Lage herbeiführen könne, da derselbe, abgesehen vom Manteltarif, erhebliche Verschlechterungen für die Arbeiter enthalte. Den Wünschen der Arbeitnehmer würde nicht in dem Maße Rechnung getragen, wie es im Interesse der Wiederherstellung einer geregelten Wirtschaftsführung notwendig sei. Die weiteren Verhandlungen verliefen ergebnislos. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Unternehmer der Meinung huldigen, die Bergarbeiter müßten schon in den nächsten Tagen infolge Hungers ihren Widerstand gegen die Sechsenverbände aufgeben. Diese vollkommen unbegründete Auffassung und die unverantwortliche Einstellung der Unternehmer hat dazu beigetragen, daß wieder eine Möglichkeit zur Beilegung des Konflikts ungenutzt vorbeigegangen ist, wodurch der gesamten Wirtschaft erneut unermeßlicher Schaden zugefügt wurde.

Die Gruben verkaufen.

SPD. Bochum, 23. Mai. (Eig. Drahtb.)

Infolge Einstellung der Notstandsarbeiten steht bereits die untere Sohle der staatlichen Müllerschächte unter

deutsch-nationale Finanzminister Dr. Stolze — er scheint ausnahmsweise nicht zu den deutsch-nationalen Demagogen zu gehören — ist von seinem Posten zurückgetreten, weil er den Sozialdemokraten nicht entgegen wollte und weil er wohl einfiel, daß nach dem Finanzrezept seiner deutsch-nationalen Parteifreunde es unbedingt in einer Minderheitsregierung in Thüringen kommen muß. Der alte Finanzminister, Dr. Bräse, folgte seinem Chef aus den gleichen Gründen. Was ist nun die Folge? Thüringen hat zwei neue Beamte mehr im Wartestand und muß dafür die hohen Gehälter weiter zahlen. Die deutsch-nationalen Minister streichen auch die Gehälter von Justiz aber dem Volke keinerlei finanzielle Erleichterungen. Im Gegenteil sogar: sie belasten den Haushalt durch ihr nutzloses Regieren immer mehr. Auch hier ist die gleiche Frage berechtigt, die wir schon einmal gestellt haben: pläzt man etwa, daß das eine gesunde und erträgliche Finanzwirtschaft ist? Und der in Finanzsachen am wenigsten launige Kritiker wird mit uns übereinstimmen, wenn wir sagen: niemals.

In der letzten geschehenden Regierungspraxis, ihre absolute Verantwortlichkeit, macht die Deutsch-nationalen unfähig, irgend eine Ordnung zu schaffen. Da, wo die Sozialdemokraten unter größter Selbstauspörierung die durch den Krieg und die konstante Steuerlast der Deutsch-nationalen vollkommen zerstörten Sachverhalte einträglicher wieder in Ordnung gebracht haben, werden sie durch die deutsch-nationale Regierungskunst auf neue wieder untergraben und in Unordnung gebracht. Die deutsch-nationale Politik ist wirklich ein Unglück für jedes Land und besonders für die Reichslande. Überall, wo diese „Ordnungsregierungen“ am Werke sind, sieht man das gleiche Ergebnis. Wenn die Herr- und Vorkriegs im Reich den republikanischen Ideen nicht widerstanden, werden wir auch nichts anderes zu sehen bekommen, als was uns Mecklenburg und Thüringen bereits gezeigt haben. Das ungeladene alte System wird zu neuem Leben erweckt werden. Die „Verhältnisse“ werden nicht von langer Dauer sein, es wird eine kurze, aber schmerzvolle Episode werden. Sie sind die Mittel der Dummheit und vor allem dort erstickend wirkend, wo man am liebsten nach dem Prinzip der Pressefreiheit der Deutschen denken sollte. Die Deutsch-nationalen, wenn sie nur Regierung der „Reichslande“ nur als Sachwalter der Großgrundbesitzer und der Schwerindustrie. Alles was im Interesse dieser Schichten liegt, wird mit allen Mitteln durchgeführt. Daß dabei viele kleine Existenzen zugrunde gehen und unter einer solchen Regierung besonders die arbeitende Bevölkerung schwer leiden wird, das wissen wir ja noch zu früh her. Nur in der Weimarer Zeit hat man das leider vergessen. Eine energische Erneuerung kann durch neue Taten der Deutsch-nationalen nicht bewirkt werden, eine neue bessere Lehre sein.

Erhöhung der Beamtengehälter.

Ungemessene Berücksichtigung der unteren Gruppen.

SPD. Am 23. Mai fanden im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die notwendige Erhöhung der Beamtengehälter statt. Die bisherige Regelung, die im April eine kleine Erhöhung erfahren hatte, war von vornherein nur als vorläufige Maßnahme gedacht. Die Regierung bezeichnete den Zeitpunkt als gekommen, wo die „Fehler der bisherigen Besoldungsregelung“ in der Zusammenziehung der Gehälter in den unteren Gruppen beseitigt werden, wieder gutgemacht werden müssen. Demgemäß soll nunmehr eine Anhebung an die Einkommenshöhen in der Weise erfolgen, daß 80 % der Grundgehälter der Vorkriegszeit gewährt werden. Daraus ersehen sich folgende Anfangs- und Endgehälter:

Bezeichnung	Anfangs- u. Endgehälter	mehr	% mehr
I	84—1068 Mk.	120—156 Mk.	17,1
II	867—1175 "	126—174 "	17,3
III	869—1284 "	133—192 "	17,5
IV	1104—1476 "	162—216 "	17,1
V	1293—1728 "	192—258 "	17,5
VI	1596—2280 "	294—414 "	31,4
VII	2100—3120 "	510—990 "	46,5
VIII	3400—5600 "	570—1170 "	48,1
IX	3820—6140 "	660—1290 "	45,6
X	3800—5400 "	1050—2010 "	50,4
XI	4200—6300 "	1260—2370 "	60,3
XII	4580—7200 "	1380—2580 "	55,8
XIII	6300—9600 "	2160—3990 "	71,1

Die Kinderzulagen sollen 6,15 und 20 Mark in den drei Altersstufen, die Frauenzulage 10 Mark monatlich betragen. Außerdem war von der Regierung eine Herabsetzung der Dienstreise, die für die Besoldung der Diätäre maßgebend war, geplant, die jedoch auf Einspruch der Organisationskommission zurückgelassen wurden. Ebenso sollen die Tage des Dienstreises unverändert bleiben.

Die Beamtenorganisationsvereine wandten sich aufs entschiedenste gegen diese Vorschläge, die einmal in der Höhe des Gehältes, was sie insbesondere den unteren Besoldungsgruppen bringen, völlig unzulänglich sind, und die andererseits eine unangenehme Verminderung der Gehälter unserer Gruppen eine Verbesserung von ca. 17 % bringen, aber darüber die Besoldung bis auf 60—70 % und darüber anheben sollen. Die Regierung erklärte jedoch, auch für die unteren Gruppen über diese Beträge nicht hinaus gehen zu können, da schon diese Regelung hinsichtlich ihrer finanziellen Umgestaltung die äußerste Grenze des Möglichen darstelle.

Die Organisationsvereine, die diese Vorschläge unter Protest abgelehnt haben, werden sich selbstverständlich mit der geplanten Maßnahme nicht abfinden, sondern weitere Schritte im Interesse der Beamtenenschaft ergreifen. Ueber die Frage der Voranschätzung der Juniabzüge ist keine Einigung mit der Regierung erzielt worden. Die neuen Besoldungsbedingungen treten, wie der Regierungsvertreter mitteilte, ab 1. Juni in Kraft.

Bürgermeisterwahl in Berlin.

Der Sozialdemokratische Kandidat gewählt, der Sozialdemokrat unterlegen, trotz „ganz besonderer Qualitäten“.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte gestern mit 15 Stimmen den sozialdemokratischen Kandidaten Hermann Schulz (Oberlindenberg) zum zweiten Bürgermeister von Berlin als Nachfolger des verstorbenen Heinrich Haase. Der sozialdemokratische Kandidat Heinrich Schulz-Krüger erhielt 92 Stimmen.

Die Demokraten und die Sozialdemokraten vereinigen sich zum Bürgerblock. Die Kommunisten sind tapfer der Verantwortung im Bewusstsein. So zeigt sich das Bild, daß der Bürgerblock in der Berliner Stadtverordnetenversammlung in der Reichshauptstadt durch die Sozialdemokraten von seiner Zerschlagung durch die Demokraten nicht zu retten ist.

heit, die er insgesamt aufzuweisen hat, rücksichtslosen Gebrauch macht, wenn es gilt, sozialdemokratischen Einfluß zu beseitigen. Er heult den Stadtrat ab, weil dieser Sozialdemokrat ist, er hämmert sich auch an seine fünfzigstimmige Mehrheit, um der stärksten Fraktion das Mandat des zweiten Bürgermeisters zu entreißen. Dabei die „revolutionäre“ Kommunisten den Kopf und Werten gegenüber Gesinnung zu stellen.

Daselbst Bürgerium, das so rücksichtslos seine winzige Mehrheit aus Nationalen und Demokraten ausnutzt, lande Reichswehr nach Schöten und Thüringen, weil dort die sozialistische Mehrheit das Recht gutzumachen suchte, das seit Jahrzehnten an der sozialistischen Arbeiterkassen begangen wurde! Berlin gibt dem Reich ein schändliches Beispiel. Und die Berliner Kommunaldemokratie markiert im Bunde mit den Wulfe- und Westarp-Männern tapfer voran!

Wie es bei dieser Wahl zuging, dafür wollen wir als objektiven Zeugen den Berliner Zentrumsblatt, der Germania das Wort geben. In einem langen Artikel, der sich mit dem endlosen der Wahl vorausgehenden Kuhhandel beschäftigt, schreibt sie u. a.:

„Ausgangspunkt war ausschließlich das Parteinteresse, daß nicht der übliche Nachmann aus der Wahl hervorgeht, sondern der Parteimann, der infolge der gegenwärtigen Parteikonstellation die meisten Stimmen erhielt. Anführer war der Ausgang dieses nicht gerade erhebenden Schauspielers deshalb, weil die augenblicklich herrschende Fraktion, die der Mehrheitsfraktion, an ihrem Kandidaten unter allen Umständen festhielt. Stadtrat Heimerich aus Nürnberg hatte außerdem ganz besondere Qualitäten, konnte jedoch infolge seiner bisherigen Tätigkeit — er stand in der Montanbewegung an hervorragender Stelle — nicht die Garantie bieten, daß er unteren Grundfragen gerecht werden würde. Unter diesen Umständen blieb der Mehrheit der Zentrumskandidat nichts anderes übrig, als ebenfalls für Scholz zu stimmen und dadurch diesem Wahl zu sichern.“

Zunächst kann man gar nicht zugeben, daß es sich „ausschließlich um das Parteinteresse“ und nicht um die Gewinnung eines tüchtigen Verwaltungsmannes, den Berlin sehr nötig hat, handelte. Wir können dem Genossen Heimerich nur Glück wünschen, daß es ihm eripari bleibt, mit einer solchen Versammlung zusammenarbeiten zu müssen.

Besprechungen und kein Ende.

Die bürgerlichen Parteien können sich nicht einigen.

SPD. Die Verhandlungen der Mittelparteien mit den Deutsch-nationalen begannen am Freitag vormittag um 10 Uhr und wurden nach einer kurzen Unterbrechung um 2 Uhr auf Sonnabend vormittag 10 Uhr vertagt. Die verhandelnden Parteien verständigten sich über die Besprechungen folgenden Bericht:

„Die bereits angekündigten Verhandlungen nahmen Freitag vormittag unter der Leitung des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz ihren Anfang. Es fand eine eingehende Besprechung über die juristischen Grundlagen einer gemeinsamen Regierungsbildung statt. Die Personenfrage wurde offen gelassen. Den Besprechungen lag eine von der Deutschen Volkspartei herüberkommene mit anderen Parteien besprochene Ausarbeitung zugrunde. Die Verhandlungen wurden allgemein als vertraulich bezeichnet, insbesondere verpflichteten sich die Teilnehmer die erwähnte Ausarbeitung einstweilen nicht zu veröffentlichen. Die Verhandlungen werden Sonnabend vormittag 10 Uhr in gleichem Kreise fortgesetzt.“

Chamlose Ungerechtigkeit!

Erich Mühlam in Niederhönenfeld.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte wendet sich mit folgendem Aufruf für Erich Mühlam an die Öffentlichkeit:

Erich Mühlam, der wegen Beteiligung an der Münchener Räteregierung (als „Propagandist“) zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, büßt diese Strafe in der Festung Niederhönenfeld in Bayern ab. Er ist auf einem Ohre taub geworden und es besteht die Gefahr, daß er sein Gehör vollständig verliert. Die ärztliche Behandlung in Niederhönenfeld ist für diesen Fall nicht ausreichend. Die Angehörigen Mühlams haben nun versucht, eine Behandlung durch einen Facharzt durchzuführen. Bisher vergeblich. Wir halten es für angebracht, daß die öffentliche Meinung es der bayerischen Regierung nahelegt, dem Arzt diese Erlaubnis zu geben.

Der Aufruf trägt folgende Unterschriften: Prof. Dr. E. v. Affer, Universität Gießen, Eduard Bernstein-Berlin, Prof. Dr. Blumenhals, Techn. Hochschule Aachen, Prof. Hans Delbrück-Berlin, Prof. Dr. med. Rudolf Ehrmann, Univ. Berlin, Prof. Alfred Einheim-Berlin, E. Fischer, Verlagsbuchhändler, Berlin, H. Freymuth, Senatspräsident, Berlin, Eduard Fuchs, Berlin-Zehlendorf, Prof. Dr. A. Grojahn, Univ. Berlin, Prof. Haas, Univ. Tübingen, Prof. J. Herrmann, Stuttgart, Techn. Hochschule, Arthur Hecker-Berlin, Hermann Jäkel, MdB., Berlin, Harry Graf Kessler-Berlin, Prof. Dr. W. Kintell, Univ. Gießen, Prof. P. J. Lintz, Univ. Jena, Paul Löbe, Reichstagspräsident, Berlin, Prof. Dr. Max Löhr, Univ. Königsberg, Prof. Dr. Rud. Mehmke, Techn. Hochschule Stuttgart, Hermann Müller, MdB., Berlin, Ernst Niehoff-Berlin, Toni Pfaff, MdB., Berlin, Rene Schiele, Badenweiler, Prof. M. Schlad, Univ. Rostock, Georg Schöpflin, MdB., Berlin, Friedrich Stampfer, MdB., Berlin, Prof. Dr. Weit Belsheim, Reichstagsrat, Berlin, Dr. Hans Wehberg-Berlin, Prof. Dr. Robert Wilbrandt, Univ. Tübingen.

Dazu schreibt der „Vorwärts“:

Man hat es seit dem Urteil im Münchener Räteregierungsverfahren, Bayern als einen Rechtsstaat nach europäischen Begriffen zu betrachten. Wir begnügen uns deshalb mit der Feststellung, daß der Hochverräter Böhmner, der sich vor Gericht rühmte, sein Handwerk seit 3 Jahren zu betreiben, die Festungsstrafe“ aus Gesundheitsrücksichten bis heute noch nicht angetreten hat, obgleich er sich an den Beratungen der völkischen Landtagsfraktion beteiligte. Wir stellen fest, daß der Mörder Eisners, Graf Arco, aus seiner Festungshaft beurlaubt wurde, um „Privatangelegenheiten“ zu regeln. Er läßt sich augenblicklich in seinem Heimatort demonstrativ feiern. Erich Mühlam dagegen, ein Kranter und für den Rest seines Lebens ruiniertes Mensch, wandte sich an die bayerischen Volksinstanzen lediglich mit der Bitte, sich in der Festung von einem Facharzt behandeln lassen zu dürfen. Die Bitte wurde zurückgewiesen. Diese Haltung hat mit Rechtsfragen nichts zu tun, sie sind ein Zeichen von ungeheurer Grausamkeit und stellt Bayern vor der gesamten zivilisierten Welt bloß.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Die kommunistische Parteiarbeit.

Wer an ihr zweifelt, darf nicht in den Reichstag.

Halle, 23. Mai. Der bisherige Landtagsabgeordnete Schumann (KPD) ist erst kürzlich von seinem Vorgänger Ruth Fischer-Scholem nach Halle transferiert worden, weil er gewagt hatte, an der Unfehlbarkeit der „linken“ Taktiker Zweifel zu äußern. Das hat ihn die Partei nach so berüchtelt, daß man sich mit der einfachen

Verbannung nicht begnügte, sondern ihm auch das am 4. Mai ergründete Reichstagsmandat wegen der durch Zugehörigkeit zum „Lumpi“ erwirkten Unwürdigkeit aberkannt. Er hat den Wahlleiter des 11. Reichswahlkreises die Nichtannahme des Mandats mitteilen müssen. Als Vertreterin der linken Taktik tritt an seine Stelle Hedwig Krüger aus Halle, die in ihrer Heimat „blutige Hedwig“ genannt und durch eine Hofentlassung im März-Putsch mit anschließender Freiheitsstrafe der Öffentlichkeit nicht unbekannt ist. Sie macht im Gegensatz zum „Lumpi“ Schumann in Gemüth reiner Linkstaktik und soll der Reichstagsfraktion der KPD, den längst fehlenden Schwung verleihen.

Scharfer Bergarbeiterkampf auch in Oberschlesien.

Die Schatzkammer der Unternehmer.

Breslau, 23. Mai.

Im westbaltischen Industriegebiet ist die Stimmung unter der Arbeiterkassen nach wie vor für Fortsetzung des Arbeitskampfes, ebenso wie die Arbeitgeberkassen eingeschlossen sind, keine Zugeständnisse zu machen. Auf einigen Werken nur sind kleinere Trupps Arbeitswilliger zur Arbeit erschienen.

Ueber die Lage im polnischen Revier finden heute Verhandlungen zwischen der Regierung und Industrie und Arbeiterkassen statt. Die Industrie macht der Regierung insbesondere den Vorwurf, daß ihr Vorgehen genügend Sachverständigen vermissen lasse, daß eine so schwierige Aufgabe, wie die Erhaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Industriebezirks erfordert. Die Regierung ihrerseits ist willens, energische Maßnahmen zur Abwendung der wirtschaftlichen Katastrophe zu treffen. Sie ist aber in ihrer Aktionsfreiheit dadurch gehemmt, daß jede größere Kreditgewährung das auf der „Bank Polski“ beruhende Sanierungswert gefährdet, da auf die Zeichnung dieser Bank erst 65 v. H. eingezahlt sind.

Die Widersprüche der verschiedenen Meldungen der letzten Tage über die Stilllegungen einzelner Werke erklären sich aus dem widersprüchlichen Verhalten der Industrie selbst, die in ihren Verhandlungen mit der Arbeiterkassen auf den drohenden Stillstand der Werke hinweist, die aber andererseits, um Kredite zu erhalten, nach außen hin die Lage nicht so bedrohlich darstellt haben will. Tatsächlich sind die Kassa-Hütte, die Bismarck-Hütte und die Königshütte in Gefahr, ihre Betriebe in der nächsten Zeit vollständig stilllegen zu müssen.

Die Generale Voicars nutzen ihre Zeit.

„Sanktionen“ in Düsseldorf.

Berlin, 23. Mai.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, haben die französischen Besatzungsbehörden in Düsseldorf unehörtweise weitere Sanktionsmaßnahmen ergriffen, nachdem der verlangte Bau einer Kaserne von der Stadt abgelehnt worden war. Die Besatzungsbehörden haben gefordert, daß fünf Familien von Beamten des Landesfinanzamtes bis heute Abend ihre Wohnungen räumen sollen. Die Stadt verfügt über keine Räumlichkeiten, um die Familien unterzubringen; einstweilen wird jeder Familie ein Schulzimmer angewiesen werden. Die Rückwirkung auf die durch vielfache Beschlagnahmen sowieso stark behinderte Lehrtätigkeit liegt auf der Hand.

Raub von Reichsbankgeldern.

Ludwigshafen, 23. Mai.

Gestern erschienen auf der hiesigen Reichsbankhauptstelle ein französischer Oberleutnant mit vierhundert Soldaten. Sie erklärten, auf Anordnung der Rheinlandkommission zu kommen. Die Eisenbahnregie habe vergeblich eine Entschädigung wegen Sabotageakte eintreiben wollen. Da die Summe nicht einzubringen sei, müsse sich die Regie nunmehr an das Reich halten, sie seien beauftragt, 1 961 000 Franken zu beschlagnahmen. Der Vorstand der Reichsbankstelle machte den französischen Offizier darauf aufmerksam, daß die Gelder bei der Reichsbank keine Reichsgelder, sondern Privateigentum seien. Es war aber aussichtslos Widerstand zu leisten, da die Franzosen bis an die Zähne bewaffnet waren. Die Beamten erklärten ausdrücklich, nur der Gewalt zu weichen und drohten bei der Rheinlandkommission Protest einreichen zu wollen. Es wurden dann beschlagnahmt 53 000 Franken und 500 000 Mark.

Der deutsch-russische Konflikt.

Abbruch der Nebenverhandlungen.

Moskau, 23. Mai.

Da der deutsch-russische Konflikt immer noch nicht beigelegt wurde, ist die geplante Eisenbahnkonferenz zwischen Sowjetrußland und Deutschland nicht zustande gekommen. Die deutschen Delegierten sind deshalb am Donnerstag wieder nach Berlin zurückgereist. Auch die Regelung eines Zollabkommens mit Deutschland ist vom Außenhandelskommissariat bis zur Beilegung des schwebenden Konfliktes aufgeschoben worden. Die Verhandlungen über einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen den Ostsee- und Schwarze Meer-Häfen wurden ebenfalls unterbrochen.

Politische Notizen.

Die freien Gewerkschaften zu den Sachverständigenvorständen. Die Spitzenverbände der freien Gewerkschaften haben sich mit den in Frage kommenden Gewerkschaftsorganisationen Frankreichs und Englands in Verbindung gesetzt, um zu versuchen, Änderungen bezüglich des Vorschlages der Sachverständigenausschüsse in betreff der Reichsbahnen zu erzielen.

London, 23. Mai. Gestern Abend haben Ramsay MacDonald und der österreichische Gesandte, Baron v. Frankenstein, den Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England im Unterhause unterzeichnet. Der Vertrag räumt beiden Ländern die Meistbegünstigung ein.

London, 23. Mai. Von maßgebender konservativer Seite wurde amerikanischen Journalisten erklärt, die konservative Partei werde ihre konzentrierten Angriffe auf die Regierung MacDonald solange fortsetzen, bis sie geklagten sei.

London, 22. Mai. Die englischen Bergarbeiterorganisationen machten in den Verhandlungen mit den Unternehmern die Annahme der neuen Lohnregelung davon abhängig, daß die Lohnhöhungen nur Mitgliedern der Gewerkschaften zugute kommen.

Braunschweig, 23. Mai. Das braunschweigische Staatsministerium hat heute als Tag der Vorabstimmung über das Volksbegehren betr. Auflösung des Landtages den 13. Juli bekanntgegeben. Der Abstimmungsantrag wurde leitet von der Deutsch-nationalen Volkspartei eingebracht.

Zum Gedächtnis Ludwig Franks.

Von Dr. Ernst Lenz, Rechtsanwalt in Mannheim.

„Oh auch die Mutter weint,
Dass ich die Sach' hab' jangen an;
Ich hab's gewagt!
Durch die Jahrhunderte hindurch wird das
alle Hüttenlein immer wieder erbaut.“

(Ludwig Frank an eine Freundin
vor seinem Auszug in den Krieg.)

Die französische Kugel, die am 3. September 1914 unweit Baccarat Ludwig Frank niederstreckte, bedeutete für Deutschland einen Verlust von unbeschreiblicher Größe. Seine Persönlichkeit erscheint nicht weniger glänzend als die Napoleon's, mit dem er auch äußerlich manche Ähnlichkeit hatte. Aber Frank erlebte uns „reiner, markiger, der Großhülle des deutschen Heimaufwärters näher verbunden“ (v. Schulze-Gävernitz). Nie jeher ein Feuertopf, ein Stürmer, ein Dränger, ein schützender, alles begründender Geist. Kein Blender, vielmehr einer, der wahrhaft groß ist und edel, groß als Politiker, groß als Mensch. Einer, der seiner Partei, seinem Lande, der ganzen Menschheit etwas zu geben hat.

Von frühester Jugend ging Frank seinen Weg. Die Abiturientenrede, die nicht die herkömmliche nach Art und Inhalt war, erfüllt mit sozialistischen und Menschheitsgedanken, erregte das Mitleiden der Schulbehörden. Man wollte dem Mutus nicht das Reifezeugnis erteilen, der eine außerordentliche Reife entgegengebracht hatte. Mit Feuereifer arbeitete der Student, der Vorkandidat der Rechtsanwaltschaft. Ganz jung wurde er Stadtkorrespondent, als Dreißendzweijähriger (1907) zog er als Nachfolger des eben verstorbenen Dresbach als Mannheimer Vertreter in den Reichstag ein. Schon vorher war er in den badischen Landtag gewählt worden. Er wurde Bahnbrecher und Führer der revisionistischen Richtung. Bekannt ist die Gegnerschaft August Rebers, der bitteren Schmerz über die Wege Franks empfindend, den er als „Benjamin“ liebte und auf den er große Hoffnungen gesetzt hatte. Auf dem Magdeburger Parteitag kam es zu schwerem Meinungsstreit, aber nicht zum offenen Bruch. Die Mehrheit wählte den „Hofgänger“ Frank, der sich an den Beerdigungsfeierlichkeiten des verstorbenen Großherzogs von Baden beteiligte hatte.

Ludwig Frank war einer der glänzendsten Redner, die je einem deutschen Reichstag angehört. Seine Rede vor Kurzwort und zugleich von ungeheurer Macht. Hinzu kam die leichtlich doch gemüßliche, in der schmerzhaften Volksseele wirkende Art, die bei aller scharfen Schärfe persönlich nicht verletzte. Und wunderbar war der Humor, der geistreich sprühende Witz und überraschend die außerordentliche Schlagfertigkeit, mit der Zwischenrufe pariert wurden.

Sein hauptsächlichstes politisches Ziel galt der deutsch-französischen Verständigung. Trotzdem meldete sich Ludwig Frank, der am Vorabend des Kriegsausbruchs in einer Versammlung vor Tausenden mit der ganzen seiner Persönlichkeit zur Verfügung stehenden Leidenschaft gegen den Krieg wählte, er, der als erster damals das Wort prägte. Das es in einem modernen Kriege keine Sieger, sondern nur Besiegte gebe, er, der damals vierzigjährige, am nächsten Tage als Kriegsfreiwilliger, um „wahr zu machen, was wir immer gesagt haben, daß die Sozialdemokratie in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stiche läßt.“ Frank glaubte, wie jeder Deutsche an den gerechten Verteidigungskrieg. Und an Südkam schrieb er damals: „Eine von uns muß mit dabei gewesen sein, wo die Fundamente zum neuen Deutschland gelegt wurden.“

Die Ausbildung geschah schnell; alle wohlmeinenden Erleichterungen, die ihm seine militärischen Vorgesetzten zuteil werden lassen wollten, lehnte er kurzerhand ab. Er wollte in nichts einen Vorzug gegenüber seinen Kameraden. Unvergesslich der Schmäh eines Bataillons aus Mannheim. Da konnte man sehen, was Liebe einer ganzen Stadt, was Sympathie eines ganzen Volkes bedeuteten. „Wiederkommen, wiederkommen!“ riefen ihrem Führer die Mannheimer Arbeiter nach. Und er kam nicht wieder. Im ersten Geleitzug in französisch-Kathrinan traf ihn das feindliche Geschoss. Und mit ihm wurde die Hoffnung vieler Millionen Deutscher, die Zukunft des Vaterlandes zu Grabe getragen.

Es ist schwer zu sagen, wie die Dinge gelaufen wären, wenn Frank, der zum Frontdienst nicht verpflichtet war, nicht gefallen wäre. Viele glauben, daß der Krieg ihn abgeleitet und der Friede daher anders geworden wäre. Solche Erwägungen anzustellen, ist hinterher unfruchtbar. Aber sicher ist, daß der Tod

* Der demokratischen „Vossischen Zeitung“ entnehmen wir diese Würdigung unseres gefallenen Genossen, der in seiner badischen Heimat von der Arbeitererschaft geliebt wurde, wie wenige ihrer politischen Führer.

dieses deutschen Juden, den der damalige badische Minister v. Heilmann ein „nationales Unglück“ nannte, eine furchtbare Lücke in die politische Führung riß. Frank war kein englischer Parteipolitiker, sondern einer, den kein Dogma einzwängte, einer, der Kraft seiner besonderen Qualitäten auch im Deutschland nach dem Kriege eigene Politik gemacht hätte. Wie er denn einmal in einer parlamentarischen Rede in Abwandlung eines Schillerwortes geäußert hatte:

„Welche Politik ich bekenne? Keine von allen,
Die zu mir neigt. Und warum keine? Aus Politik.“

Nationalistischer

Vorstoß im braunschweigischen Landtag.

Die Rechtsparteien wollen die Arbeit führen.

Braunschweig 22. Mai.

Die Deutsche Volkspartei und die Rechte brachten in der heutigen Landtagssitzung den Antrag ein, die Tagesordnung abzubrechen, um sofort den Antrag auf Auflösung des braunschweigischen Landtages zu beraten, da die jetzige Zusammensetzung des Landtages nicht mehr der Volkstimmung entspreche. Der Antrag wurde mit 22 Stimmen der Sozialisten und Demokraten gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der Kommunisten abgelehnt.

Nach Bekanntgabe der Ablehnung des Antrages wurde von einem Abgeordneten der Deutschen Volkspartei eine Erklärung vorgelesen, in der die Obstruktion der Rechten angeklagt wird. Die Abgeordneten der Rechtsparteien verließen sodann den Saal.

Volkswirtschaft

Chöre Kaufleute.

Was sich in den „Wirtschaftskreisen“ Deutschlands (und auch Österreichs) in letzter Zeit abgepielt hat und noch abspielt, ist ein wahrer Skandal. Die Vorgänge auf dem Geld- und Kreditmarkt liegen sehr deutlich, wie es mit „Treu und Glauben“, der Ehrlichkeit und anderen schönen Dingen in der deutschen Wirtschaft bestellt ist.

In der Inflationsperiode wurden erzielte — und auch noch nicht erzielte — Gewinne sofort in „Schwäbchen“, Gebäuden, Maschinen, Waren und Effekten angelegt. Der Stabilisierung im November trauete man zunächst nicht, das deutsche Kapital blieb auf seinen Schwerten sitzen in der Erwartung eines baldigen Zusammenbruchs der Währungsstabilität, der oftmals auch sehr nahe war. Die Kosten der großen Lager- und Behaltenshaltung wurden durch Reichsbankkredite gedeckt, die Herr Schacht im Januar und Februar sehr freigiebig verteilte! Das „Berliner Tageblatt“ vom 29. 4. 1924 schreibt davon:

„Die an die Industrie gegebenen Kredite wurden in vielen Fällen zur Bestreitung der Unkosten, wie Löhne und

Devisen-Kurse.

Ämtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	23. Mai.	22. Mai.
Amsterdam	100 fl. 157,51	157,90
Buenos Aires	1 Peso 1,375	1,375
Brüssel (Antwerp)	100 Fr. 19,85	20,15
Kristiania	100 Kr. 53,85	55,75
Kopenhagen	100 Kr. 71,22	71,42
Stockholm	100 Kr. 111,72	111,97
Helsingfors	100 Finn. 10,57	10,57
Rom	100 Lire 18,70	18,75
London	1 £ 18,805	18,855
Newyork	1 Dollar 4,19	4,19
Paris	100 Frs. 23,14	23,94
Zürich	100 Frs. 74,81	74,51
Madiid	100 Peseta 58,25	58,45
Portugal	100 Escudo 12,68	12,66
Japan	1 Yen 1,685	1,685
Rio de Janeiro	1 Milreis 0,425	0,455
Wien	100 000 Kr. 5,94	5,98
Prag	100 Kr. 12,81	12,56
Jugoslawien	100 Dinar 5,23	5,23
Budapest	100 000 Kr. 4,58	4,58
Bulgarien	100 Lewan 3,04	3,04
Danzig	100 Gulden 73,41	73,41

Steuern benutzt, um Warenmehrwert in Hoffnung auf eine Preissteigerung durchhalten zu können. — — —

Als die Rentenmarkt aber nicht fiel, veranlaßte die Industriellen trotzdem nicht, sie nahmer weitere Kredite, für die sie bis zu 60 Prozent jährliche Zinsen zahlen mußten, und suchten den Gewinn, den sie in der Rentenmarkt speculation nicht erzielen konnten, in der Franken speculation zu machen. Die Verpflichtungen, die die deutsche Industrie, insbesondere der Metall- und Getreidehandel, Textil- und Langwerbe, bei der Franken speculation eingegangen sind, sind ungeheuerlich. Die „Frankfurter Zeitung“ vom 8. Mai 1924 beziffert sie auf eine monatliche Zahl, andere sprechen von 1 Milliarde Goldmark. Zeit Jahren haben die deutschen Unternehmer über die hohen Zinsen aus den Reparationsverpflichtungen, aus Sozial- und Zinsenverpflichtungen gemeldet und geklagt, und jetzt haben sie innerhalb weniger Wochen Millionen von Goldmark verloren und was das Wichtigste ist — zu zahlen. Denn hier, bei diesen Verpflichtungen hilft kein Geld und kein Reichstag; es muß bezahlt werden. Man angefordert werden. Tag für Tag, je nach Stunde für Stunde kommen neue Nachrichten über Zahlungsverweigerungen, Insolvenzen neuer und alter „Herzliche“ und „Herzliche“ Firmen. Wer heute noch höher steht, kann morgen fallen. Eine Hand wäscht die andere in den Strudel. So meinet die „Frankf. Ztg.“ vom 6. Mai:

„... Jetzt bemerkt man sich bei den städtischen Sparkassen (!) in M.-Glöckchen und Oberdi. bei denen verantwortliche Leiter sich in Verfall speculationen mit der vor dem Konkurs stehenden Sparkasse, vor dem Reich in Löhre eingelassen haben, normale Verhältnisse in einer Form zu schaffen, welche die Wiederannahme des allgemeinen Kreditverkehrs bei diesen beiden Banken gestatten. Aber die erwähnten beiden Institute hinaus sind noch andere Sparkassen, die von demselben Charakter in Mitleidenschaft gezogen, da sie in M.-Glöckchen und in Oberdi. einen anderen Teil ihrer Vermögens Mittel festgelegt haben. . . .“

Die „Vossische Zeitung“ vom 7. 5. schreibt zur Sanierung der Depotbank in Wien:

„Die Schwierigkeiten der Bank können vor allen Dingen dadurch hervorgerufen werden, wenn sich der Präsident und ihr Vizepräsident in Wien insbesondere in Frankens speculationen, eintreten haben und der Bank sehr große Beträge zugeflossen sind. . . .“

In einer zehnjährigen „Leit“ der „Vossischen Zeitung“ und fünf Jahren als zahlungswillig gemeldet. Zur Tilgung nur der „guten“ Firmen des Reichsbankes soll von den Groß-Banken ein Stützungs fonds von einhundert Millionen Reichsmark gebildet werden. Dabei sind die Gesamtverpflichtungen für Ende Mai noch gar nicht vollständig zu übersehen; vorläufige Schätzungen lassen jedoch die pessimistischen Erwartungen überwiegen.

Die ursprüngliche Kreditnot, die aus dem während der Inflationszeit entstandenen Mißverhältnis zwischen fremd und inländischem Kapital resultiert, hat durch die aus der Wirtschaft hervorgehenden Defizit speculationen, wie die „Frankf. Ztg.“ richtig sagt, solche Formen und ein so großes Ausmaß angenommen, daß es für das Vaterland kaum zwei Mittel gibt, um aus der Lage herauszukommen: Seite auf Seiten der arbeitenden Schichten, die durch parlamentarischen Treiben ganz fern stehen; entweder neue, große Kredite durch die Reichsbank, das bedeutet Zusammenbruch der Währung, oder Betriebsstilllegung, d. h. Massenarbeitslosigkeit.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. A. Leber; für Freistaat Ludwig und Reichsleiter Hermann Bauer; für Inzerate: Carl Quichardt. Verleger: Carl Quichardt, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Allerhöchste Zeit →

wird es jetzt zum

Groß-Reinmachen

Ihre Oelen und Herde
reinigen und nachsehen
zu lassen. 3025

Adolf Borgfeldt

Lübeck, Mühlentstr. 36-40. Fernruf 672 u. 678.

Geschichte vom braven Raipel und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.

6. Fortsetzung.

„Vor dem Städtchen, durch das ich mußte, kam ich an der Schatzkammer vorbei, und weil der Meister berühmter war als ein Viehdoktor, sollte ich einige Arznei mitnehmen für untern Schafen. Ich trat in die Stube und jagte dem Meister, was ich wollte, und er antwortete, daß ich ihm auf den Boden folgen sollte, wo er die Kräuter liegen habe, und ihm helfen aussuchen. Ich ließ Annerl in der Stube und folgte ihm. Als wir zurück in die Stube traten, stand Annerl vor einem kleinen Schranke, der an der Wand befestigt war, und sprach: „Großmutter, da ist eine Maus drin!“

„Auf diese Rede des Kindes machte der Meister ein sehr ernsthaftes Gesicht, riß den Schrank auf und sprach: „Gott sei uns gnädig!“ denn er sah kein Nestschwert, das allein in dem Schranke an einem Nagel hing, hin und her wankte. Er nahm das Schwert herunter und mir schauerte. „Liebe Frau“, sagte er, „wenn Ihr das kleine, liebe Annerl lieb habt, so erschreckt nicht, wenn ich ihm mit meinem Schwert rings um das Halschen die Haut ein wenig aufreiße; denn das Schwert hat vor ihm gewarnt, es hat nach seinem Blut verlangt, und wenn ich ihm den Hals damit nicht reiße, so steht dem Kinde groß Leid im Leben bevor.“ Da sagte er das Kind, welches entsetzt zu schreien begann, ich schrie auch und riß das Annerl zurück. Indem trat der Bürgermeister des Städtchens herein, der von der Jagd kam und dem Richter einen kranken Hund zur Heilung bringen wollte. Er fragte nach der Ursache des Geschreies, Annerl schrie: „Er will mich umbringen; ich war außer mir vor Entsetzen. Der Richter erzählte dem Bürgermeister das Ereignis. Dieser verwies ihm seinen Aberglauben, wie er es nannte, heftig und unter heftigen Drohungen; der Richter blieb ganz ruhig dabei und sprach: „So habens meine Väter gehalten, so halt ichs.“ Da sprach der Bürgermeister: „Meister Franz, wenn Ihr glaubt, Euer Schwert habe sich gerührt, weil ich Euch hiermit anjage, daß morgen früh um 6 Uhr der Jäger Jürge von Euch soll geköpft werden, so wolle ich es noch verzeihen; aber daß Ihr daraus etwas auf dies liebe Kind schließen wollt, das ist unvernünftig und toll, es könnte es etwas einem Menschen in Verwirrung bringen, wenn man es ihm später in seinem Alter sagte, daß es ihm in seiner Jugend angethan sei. Man soll keinen Menschen in Verwirrung führen.“

„Aber auch, keines Richters Schwert“, sagte Meister Franz vor sich und hing sein Schwert wieder in den Schrank. Nun küßte der Bürgermeister das Annerl und gab ihm eine Semmel aus seiner Jagdtasche, und da er mich gefragt, wer ich sei, wo ich her-

komme und hin wolle und ich ihm den Tod meiner Base erzählt hatte und auch den Auftrag an den Jäger Jürge, sagte er mir: „Ihr sollt ihn ausrichten, ich will Euch selbst zu ihm führen; er hat ein hartes Herz, vielleicht wird ihn das Andenken einer guten Sterbenden in seinen letzten Stunden rühren.“ Da nahm der gute Herr mich und Annerl auf seinen Wagen, der vor der Tür hielt, und fuhr mit uns in das Städtchen hinein.

„Er ließ mich zu seiner Köchin gehen; da fragten wir gutes Essen, und gegen Abend ging er mit mir zu dem armen Sänder; und als ich dem die letzten Worte meiner Base erzählte, fing er bitterlich an zu weinen und schrie: „Ach Gott! wenn sie mein Weib geworden, wäre es nicht so weit mit mir gekommen.“ Dann beschwerte er, man solle den Herrn Pfarrer doch noch einmal zu ihm bitten, er wolle mit ihm beten. Das versprach ihm der Bürgermeister und lobte ihn wegen seiner Sinnesveränderung und fragte ihn, ob er vor seinem Tode noch einen Wunsch hätte, den er ihm erfüllen könne. Da sagte der Jäger Jürge: „Ach, bittet hier die gute, alte Mutter, daß sie doch morgen mit dem Töchterlein ihrer letzten Base bei meinem Rechte zugegen sein mögen, das wird mir das Herz härten in meiner letzten Stunde.“ Da bat mich der Bürgermeister, und so gaulisch es mir war, so konnte ich es dem armen, elenden Menschen nicht abschlagen. Ich mußte ihm die Hand geben und es ihm feierlich versprechen, und er sank weinend auf das Stroß. Der Bürgermeister ging dann mit mir zu meinem Freunde, dem Pfarrer, dem ich nochmals alles erzählen mußte, ehe er sich ins Gefängnis begab.

Die Nacht mußte ich mit dem Kinde in des Bürgermeisters Haus schlafen, und am andern Morgen ging ich den schweren Gang zu der Hinrichtung des Jägers Jürge. Ich stand neben dem Bürgermeister im Kreis und sah, wie er das Stäbchen brach. Da hielt der Jäger Jürge noch eine schöne Rede, und alle Leute weinten, und er sah mich und die kleine Annerl, die vor stand, gar beweglich an, und dann küßte er den Meister Franz, der Pfarrer küßte mit ihm, die Augen wurden ihm verbunden, und er kniete nieder. Da gab ihm der Richter den Todesreich. „Jesus, Maria, Joseph!“ schrie ich aus, denn der Kopf des Jägers lag gegen Annerl zu und hiß mit seinen Zähnen dem Kinde in sein Halschen, das ganz entsetzt schrie. Ich riß meine Schürze vom Leibe und warf sie über den heuchelischen Kopf, und Meister Franz eilte herbei, riß ihn los und sprach: „Mutter, Mutter, was habe ich heute morgen gesagt; ich kenne mein Schwert, es ist lebendig!“ Ich war niedergesunken vor Schreck, das Annerl schrie entsetzt. Der Bürgermeister war ganz bestürzt und ließ mich und das Kind nach meinem Hause fahren. Da schenkte mir seine Frau andere Kleider für mich und das Kind, und nach Mittag schenkte uns der Bürgermeister noch Geld und viele Leute des Städtchens auch, die Annerl sehen wollten, so daß ich an zwanzig Taler und viele Kleider für sie bekam. Am Abend kam der Pfarrer ins Haus und redete mir lange zu, daß ich das Annerl nur recht in Gottesfurcht erziehen sollte und auf alle die betrübten

Zeichen gar nichts geben, das seien nur Söhlingen des Satans, die man verachten müsse; und dann schenkte er mir noch eine schöne Bibel für das Annerl, die sie nach hat; und dann ließ uns der gute Bürgermeister am andern Morgen noch an drei Weilen weit nach Haus fahren. Ach du mein Gott, und alles ist doch eingetroffen!“ sagte die Alte und schloß.

Eine schauerliche Abnung ergriff mich, die Erzählung der Alten hatte mich ganz verzaubert. „Um Gottes willen, Mutter,“ rief ich aus, „was ist es mit der armen Annerl geworden, ist denn gar nicht zu helfen?“

„Es hat sie mit den Zähnen dazu gerissen“, sagte die Alte, „heute wird sie gerichtet; aber sie hat es in der Verwirrung getan, die Ehre, die Ehre lag ihr im Sinn. Sie war zu Schanden gekommen aus Ehrfurcht, sie wurde verführt von einem Vernehmen, er hat sie sitzen lassen, sie hat ihr Kind erstickt in derselben Schürze, die ich damals über den Kopf des Jägers Jürge warf, und die sie mir heimlich entwendet hat; ach, es hat sie mit Zähnen dazu gerissen, sie hat es in der Verwirrung getan. Der Verführer hatte ihr die Ehe versprochen und gesagt, der Kaiser sei in Frankreich geblieben; dann ist sie verzaubert und hat das Böse getan und hat sich selbst bei den Gerichten angegeben. Am vier Uhr wird sie gerichtet. Sie hat mir geschrieben, ich möchte noch zu ihr kommen, das will ich nun tun und ihr das Kränzlein und den Gruß von dem armen Kaiser bringen und die Krone, die ich heut nacht erhalten, das wird sie trösten. Ach, lieber Schreiber, wenn Er nur in der Bittschrift auswirken kann, daß ihr Leid und auch der Kaiser dürfen auf meinen Kirchhof gebracht werden.“

„Alles, alles will ich versuchen!“ rief ich aus, „gleich will ich nach dem Schlosse laufen; mein Freund, der Herr die Kose gab, hat die Wache dort, er soll mir den Herzog weiten. Ich will vor sein Bett knien und ihn um Pardon für Annerl bitten.“

„Pardon?“ sagte die Alte fast, „es hat sie ja mit Zähnen dazu gezogen; hör, Er, lieber Freund, Gerechtigkeit ist besser als Pardon; was hilft aller Pardon auf Erden, wir müssen doch alle vor das Gericht.“

Ihr Toten, ihr Toten sollt auferstehen, ihr sollt vor das höchste Gericht gehn.

Seht, sie will keinen Pardon, man hat ihn ihr angeboten, wenn sie den Vater des Kindes nennen wolle, aber das Annerl hat gesagt: „Ich habe kein Kind ermordet und will sterben und ihn nicht unglücklich machen; ich muß meine Straße leiden, daß ich zu meinem Kinde komme, aber ihn kann es verderben, wenn ich ihn nenne.“ Darüber wurde ihr das Schwert zurückgegeben. Gehe Er zum Herzog und bitte Er für Kaiser und Annerl um ein ehrliches Grab. Gehe Er gleich, ich Er, dort geht der Herr Pfarrer ins Gefängnis, ich will ihn anprechen, daß er mich mit hinein zum schönen Annerl nimmt. Wenn Er sich eilt, so kann Er uns draußen am Gerichte vielleicht den Trost noch bringen mit dem ehrlichen Grab für Raipel und Annerl.“

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Lübeck.

Sonntag, 24. Mai.

Mittelalterlicher großer Aufzug.

Achtung! Au—gen rechts!

Ein vorwärtsstürzender Geist erregt jetzt wie eine Pest die arisch-burgundischen Gauen heim. Es geht um die deutsche „Belange“ Ludendorffs, des hehren teutonischen Reden. Da marschieren Traditionskompagnien auf bei Feiern, in deren Verlauf alte halboberjämmerliche Denkmäler wieder enthüllt — neue geweiht werden. Zur Pflege des Kadavergerichams halten überall Dorf-, Stadt-, Land- und Reichsvereinigungen der Dorf-, Stadt-, Land- und Reichswehr Meetings ab. Da wird im Kreise der biederen Kameraden in ergreifenden Worten und wehmütigen Erinnerungen an das herrliche Schlachtfeld in Schlamm löcher geschwelgt. Unter der Einwirkung des Alkohol und bombastischer „markiger“ Phrasen gelobt man dann unter donnernden Heilrufen, nicht eher zu ruhen, als bis die erhabenen glorieichen Zeiten des dreißigen Kommunisteifels und der „Hand an der Hosennahrt“ wieder in „Deutschland überalles“ wüten. Diener in Christo weihen mit salbungsvollen eindringlichen „zu Herzen gehenden“ Gottesworten Feldzügen von 16jährigen Sakentkruzhojenmägen . . .

Ist das nicht zum Schreien? — Gedächtnisfeiern für allen möglichen Tod und Teufel werden „erhebend“ gestaltet und aus nah und fern strömen alle teureutsich Gefimten herbei, um vielleicht in einen armen unschuldigen Fahnenkruz soviel wie möglich Mügel hineinzuwuchsen. Schlageterfeiern, Regiments- und Kompagniefeiern werden an Anzahl mehr gefeiert als es solcher „Formationen“ bis heute überhaupt gab. Gibt es nicht auch schon Gruppen- und Rollensfeiern?

Wir leben jetzt in herrlichen Zeiten geistigen Hochstands des Volkes der Dichter und Denker. Den Vogel schießen natürlich wie immer die republikanischen Besessenen ab. Die nationallistische Presse meldet glückstrahlend und stolz immer und immer wieder, daß vom republikanischen Reichswehrminister jetzt noch nachträglich E. K. 1. Kl. an Heiden aus dem glorreichen Kriege verliehen werden. (!)

Läufche sich niemand über die wahren Beweggründe dieser patriotischen Bestrebungen. Diese ganze künstlich entfachte „Volks“bewegung, die Bewegung der Windjaden und Stimmhähnen soll nur ein Aufstakt für eine kommende neue Monarchie sein. Die reaktionären kapitalistischen Drahtzieher wissen sehr wohl, daß die beste Gewähr für hemmungslose Ausbeutung der breiten niedergebalteten Massen eine heillos-militaristische Monarchie ist. Schluß mit all dem mittelalterlichen Spuk!

Der Kriegervereinsinspektor von Ruffe, General v. Morgen, spürt in der bürgerlichen Abscheu herum. Er gibt das übliche Lippenscheinchen von der absoluten Herrschaftlichkeit seiner Privatarmee, die unter Führung seiner Feldmarschallschierlichkeit nichts anderes wolle, als einem „Heiden“ ein Denkmal errichten. Und so erlaubt der Senat nicht. Aber der Sozialdemokratie habe man am 1. Mai Versammlungen unter freiem Himmel erlaubt und was den Sozials gestattet sei, dürfe auch den Sakentkruzfeiern nicht verwehrt werden. So argumentiert der militärische Strategie der „parteiloslich und konfessionell neutralen vaterländischen Verbände.“ Daß der Herr General dabei eine verkehrte Rannentrichtung gibt, ist ihm vielleicht nicht bewußt, sonst würde er die Behauptung an der Versammlungsfreiheit der Sozialdemokratie am 1. Mai unterlassen. Den Märschierenden wurde lediglich im Eventualfall gestattet, bei Ueberfüllung des Saales unmittelbar am Hauje eine Ansprache zu halten.

Aber was sollen wir lange mit den Sakentkruzfeiern veräbender Färbung verhandeln. Wir kennen deren Ziele nicht erst seit gestern und wissen, wie in Halle und anderwärts die Versprechungen gehalten wurden. Wenn sie sich hier noch nicht aus dem Bau wagen, dann haben sie ihre guten Gründe. Wenn der General n. Morgen nach zu kommandieren hätte, dann würde er schon anders herumfahren. Er konnte es ja so gut bei Kriegsbeginn dem Volksboten gegenüber.

Wie die vaterländischen (lies völkischen) Verbände dort ihren Schlageter feiern, wo sie im Sattel sitzen, das zeigt das Programm der Schlageterfeier in Kröppeln in Mecklenburg. Die deutsch-völkische Turnerschaft veranstaltet dort am morgigen Sonntag zu Ehren Schlageters einen „deutschen“ Tag mit Rahmenweibe, Geländebewegung, Wettkämpfe, Musik und anderen schönen Dingen. Am Bahnhof werden die auswärtigen Gäste von Abordnungen in Hileruniform mit Sakentkruzbinde in Empfang genommen. Vorhristmässiger Anzug ist Sturmanzug, Hilermütze und Sakentkruzarmbinde. Unter den Programmpunkten für die Wettkämpfe findet man Handgranatenweitwurf und Gewehrshießen aus kleinen und großen Mähnen. Jeder Schütze hat fünf Schuß. Waffen, Munition und Munition sind mitzubringen.

Die ersten Hilerjagdes und Mitglieder der vaterländischen Verbände laufen ja auch schon in Lübeck wie wilde Geier herum. Einer kommt zum andern. Noch einige „deutsche“ Tage und der allmählich wieder fällige nächste Butsch kann steigen, um das öde Eimerlei des Alltags zu unterbrechen.

Im übrigen ist auch in Berlin der Rummel verboten worden und in Baden darf nur am Grabe unter ganz besonderer Kontrolle eine stille Feier stattfinden.

Bezeichnend ist übrigens, daß der Wehruf des Lübecker Kommandierenden der Hilerarmee in den Lübeckischen Anzeigen als bezahltes Inserat erscheint, während ihn der General-Anzeiger im lokalen Teil abdruckt. Daß das völkisch eingestellte Blatt nach die faulstübe Lüge anhängt, dem Domprediger bei verboten worden, den Namen Schlageter auf die Zunge zu nehmen, kennzeichnet noch besonders den Charakter des Coleman-Blattes.

Das deutsche Geld.

Verlängerte Umtauschfrist für Dollarschakanweisungen. — Das auch weiterhin gültige Geld.

Die Frist, innerhalb der die als Zahlungsmittel verwendeten Stücke der Schakanweisungen des Deutschen Reichs von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. September 1925, über 0,42 Mark Gold (= ein Zehntel Dollar), 1,05 Mark Gold (= 1/2 Dollar), 2,10 Mark Gold (= 1 Dollar), 4,20 Mark Gold (= 2 Dollar), 21 Mark Gold (= 5 Dollar) zum Nennwert in Rentenmark oder andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden, wird bis zum 31. Mai 1924 verlängert. Anträge zum Umtausch dieser Stücke in neue, unverfallbar, auf 500, 1000 und 2000 Goldmark lautende Schakanweisungen, die am 1. September 1924 oder am 1. Juni 1925 fällig werden, können bis auf weiteres unter den bereits bekanntgegebenen Bedingungen noch nach diesem Termin gestellt werden.

Ein Zwang zum Umtausch der Goldanleihestücke in andere Zahlungsmittel oder neue Schakanweisungen besteht nicht. Die vorbezeichneten Abschnitte der Goldanleihe bleiben, auch wenn sie von den Käufen des Reiches nicht mehr in Zahlung genommen werden, Wertpapiere mit den daran geknüpften Rechten.

Als Zahlungsmittel gelten alle auf Rentenmark lautenden Geldscheine und Münzen. Von der Reichsbank herausgegeben, auf Papiermark lautend, gelten folgende Scheine: Zehn-, Zwanzig-, Fünfzig-, Hundert- und Zweihundert-Mark-Scheine, Ein- und Zwei-Billionen-Scheine, einseitig bedruckt, Fünf-, Zehn-, Zwanzig-, Fünfzig- und Hundert-Billionen-Scheine zweifach bedruckt.

Vom Reichseisenbahn-Geld, mit „Defer“ gezeichnet, gilt das sogenannte wertbeständige Geld, auf Dollar lautend, von 42 S., 1,05 M., 2,10 M., 4,20 M., 8,40 M., 21 M. bis auf weiteres.

Dagegen muß alles Eisenbahngeld auf Papiermark lautend, wie 10, 20, 50, 100, 200 Milliarden Mark und Ein-Billionen-Scheine bis zum 16. Juni bei den Kassen der Reichsbahn umgetauscht sein. Bis zum 15. Juni sind diese Scheine noch Zahlungsmittel.

Die Reichsindexziffer

für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 21. Mai, auf das 1,156-fachste der Vorkriegszeit; gegenüber der Vorwoche (1,16 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 0,9 Proz. zu verzeichnen.

Geborgene Leiche. Wie berichtet, fiel am 14. Mai bei der Landesversicherungsanstalt das 4jährige Söhnchen des Tischlers Bartisch aus der Klosterstraße beim Spielen in den Kanal und ertrank. Die Leiche des bedauernden Kindes wurde am Freitag nachmittag bei der Mühlenbrücke geborgen.

Wochenplan des Stadttheaters. Montag: Großes Sinfonie-Konzert der beiden städtischen Orchester Richard Lübeck. Programm: Richard Strauß: Sinfonia domestica in F-Dur Op. 53 (1904); Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 5 in B-Dur (1894). Dienstag: Carmen. 40. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Mittwoch: Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung.

40. Vorstellung im Mittwoch-Abonnement. Donnerstag: Don Juans letztes Abenteuer. 40. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement. Freitag: Gastspiel Max Grube, Emilia Grube. 40. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Sonnabend: Die Trostwitwe. Vorstellung für die Volksbühne. Sonntag, 19.30 Uhr: Die Hermannschlacht. 7.30 Uhr: Das Dreimäderlhaus. Montag: 10. Volkstümliches Konzert. Dienstag: Das Fest der Dankweiber. Guten Morgen, Herr Fischer! 41. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Mittwoch: Die Strohwitwe. 41. Vorstellung im Mittwoch-Abonnement.

pb. Bei einer Nazzia in den frühen Morgenstunden wurde in verschiedenen Lokalen eine größere Anzahl Frauenpersonen fiktirt. Einige wurden dem Marktschaffmanis zugeführt, teils weil sie gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen hatten und teils, weil sie aus hygienischen Gründen in sichere Obhut gebracht werden mußten.

pb. Unglücksfall auf See? Am 12. Oktober v. J. wurde am Seestrand zwischen Preil und Schwarzort auf der Kurischen Nehrung eine Flasche mit einer Bittentarte (sogenannte Bittentarte) aufgefunden. Die in der Flasche befindliche Bittentarte weist den Namen „Frau Etriede Hiller“ auf, außerdem war sie mit Linde beschriftet, aber nicht mehr lesbar. Offenbar handelt es sich um eine auf See verunglückte Frau, die mittelst der Flaschenpost den Behörden bzw. ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Mißgeschick geben wollte. Personen, welche kassienische Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei einzufinden.

Badeanstalt Falkendamm. Wasserwärme heute früh 11 Uhr 15 Grad, Luft 18.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung Jungsozialisten! Montag Abend 8 Uhr, Redner-Versammlung, pünktlich 8 Uhr, im Heim. Erscheinen aller u. Pflicht!

Achtung, Arbeiter-Jugend. Abweisung Hofentor: die angelegte Besichtigung findet nicht statt. Wir treffen uns am Sonntag um 2 Uhr am Lindenplatz. R. N.

Stadttheater. Sonntag abend findet die diesjährige Eröffnungsführung von Richard Wagners romantischer Oper „Lohengrin“ statt. Diese Oper wird nur noch zweimal in dieser Saison gegeben.

Die Verpachtung der Lübeckischen Stadtgüter.

Gartenparzellen und Kleingärten.

Das Nachrichtenamt übermittelt uns folgenden Bericht:

Die Finanzbehörde, Abteilung für Stadtgüter, die den landwirtschaftlich ausgenutzten Grundbesitz des Lübeckischen Staates zu vermieten hat, erstattete dem Senate über die im letzten Jahre vorgenommene Neuordnung der Pacht einen ausführlichen Bericht, der auch der Bürgerchaft zur Kenntnis zugegangen ist. In der Leichtigkeit sind wiederholt, namentlich aus den Kreisen der Kleingärtner recht abfällige Äußerungen über das Vorgehen der Behörde laut geworden. Der Bericht zeigt, wie grundlos diese Vorwürfe gewesen sind.

Der Bericht stellt zunächst die Tatsache fest, daß die Stadtgüter und Höfe, die 1914 noch ein Areal von 2314 Hekt. 89 Ar 69 Quadratmeter umfaßten, nach dem Stande vom 28. März 1924 nur 1871 Hekt. 19 Ar 89 Quadratmeter Umfang befaßen. Nicht weniger als 443 Hekt. 69 Ar 80 Quadratmeter, d. h. 19,1 Prozent des Vorkriegsbestandes, eine Fläche von fast 1775 Morgen, größer als die Stadtgüter Niemark und Riendorf zusammen genommen, sind seit 1914 für Siedlungen, Anlieger-Siedlungen, Parzellen, Kleingärten, Sportplätze usw. abgetrennt. Außer dieser Fläche sind noch weitere 687 Hektar = 2748 Morgen staatl. Landes allein in der näheren Umgebung der Stadt in Kleingärten ausgelegt. Dem Areal für Verkehrsübungen und Ziergärten sind ferner mehr als 100 Morgen zur Verfügung gestellt. (Zalkenwiege und Buniamshof sind hierbei natürlich nicht mitgerechnet.) Diese Zahlen beweisen zur Genüge, in welchem Umfange die Finanzbehörde im letzten Jahrzehnte Gelände für die wichtigen Zwecke der Siedlung, Kleingarten-Bewirtschaftung und sportlicher Betätigung bereit gestellt hat. Sie widerlegen alle Angriffe, die ihr wegen angeblich „ungenügenden Beständnisses“ für diese Fragen je gemacht sind, und stellen Lübeck in dieser Hinsicht, gemessen nach seiner Bevölkerungszahl und der Größe der zur Verfügung stehenden Ländereien, in die erste Reihe der deutschen Städte.

Wie sieht es nun mit den Einnahmen aus den verpachteten Stadtgütern, Höfen und Gartenländereien aus? Es ist ja klar, daß eine gute Finanzwirtschaft aus diesem Besitz des Staates auch Einnahmen herauswirtschaften muß, die dem Werte der vorhandenen Objekte angemessen sind. Der Zusammenbruch der Währung zwang die Finanzbehörde, nach dem Beispiel anderer Staatsverwaltungen von der reinen Geldpacht zur Naturalpacht überzugehen und so für Verpächter und Pächter ein einigermaßen angemessenes Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung wiederherzustellen, wie es vor dem Sturze unseres Wirtschaftslebens bestand. Die Verringerung des staatl. landwirtschaftl. nutzbarer Grundbesitzes ergab ohnehin schon einen bedenklichen Ausfall von Staatseinnahmen.

Für die Verpachtung der Stadtgüter und Höfe war nach dem Reichsgesetz zur Verlängerung der Pachtverhältnisse bei der Umwandlung von Geldpacht in Naturalpacht oder Naturalverpacht die Zustimmung beider Teile erforderlich. Man mußte also zu Verhandlungen mit den Pächtern schreiten, die sich heute also noch nicht die Hälfte des Vorkriegswertes. Von der Finanzbehörde wurden nun ursprünglich 60 Prozent der in Roggen umgerechneten Friedenspacht als Verhandlungsgrundlage festgesetzt, wobei Abweichungen nach den besonderen Verhältnissen als angängig angesehen wurden. Bei den Verhandlungen erklärten indes die Pächter — die Pächter von Absfelde, Al-Steinrode und Hof Dummerdorf kamen nicht in Betracht, da sie bereits eine Naturalverpacht bezahlten — daß sie nur dann zu einer Naturalverpacht bereit seien, wenn die laufenden Pachtverträge um eine weitere Pachtperiode verlängert würden. Mit den

Pächtern von Behlendorf und Rißerau, deren Verträge bereits am 1. Mai 1923, bzw. 1. Mai 1926 abließen, schloß sich die Finanzbehörde schließlich auf eine Pacht von etwa 1 Zentner Roggen für den Morgen in der neuen Pachtperiode und etwa 90 Pfund Roggen in der laufenden Pachtperiode. Mit den Pächtern von Niemark, Riemark, Moisking, Roggenhorst und Krummsee, deren Pachtverlängerung von der Finanzbehörde abgelehnt werden mußte, war trotz eines Vergleichsvorschlages nicht zu einer Einigung zu gelangen. Das Pachtverwaltungsamt legte schließlich unter Berücksichtigung der Ertragsfähigkeit des Bodens, der Lage zur Stadt und der besonderen persönlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der Pächter, die sämtliche Laiten und Abgaben zu tragen haben und jederzeit Stück Land sich aus der Pachtung nehmen lassen müssen, für die fünf genannten Güter folgende Pachtberechnung auf den Morgen und das Jahr fest: Riendorf 80 Pfund Roggen, Niemark 65 Pfund Roggen, Moisking 55 Pfund Roggen, Roggenhorst 50 Pfund Roggen, Krummsee 43 Pfund Roggen. Obwohl die von der Finanzbehörde geforderten Pachtbeträge z. T. beträchtlich höher lagen, entschloß sie sich doch unter Würdigung der von dem P. E. N. vorgebrachten Begründungen über Verschickung der Pachtbeträge, sich der Entschloßung des P. E. N. anzuschließen. Die folgende Zusammenstellung gibt einen Vergleich der von der Finanzbehörde geforderten und der erzielten Pachtbeträge in Roggenwert:

Forderung der Finanzbehörde:		Dom P. E. N. zugebilligt:	
Riendorf	678 Ztr.	592,64	Ztr.
Niemark	417	477,11	
Moisking	483	442,43	
Roggenhorst	300	291,84	
Krummsee	464	397,48	

Für die am 15. Dezember 1923 fällige Pacht wurde, um ganz Geld zu erhalten — Ende Oktober bzw. Anfang November, also zur Zeit des auf den 1. November fallenden Stücktages für die Roggenpreisnotierung brach unsere Währung vollständig zusammen — ein Roggenpreis von 6 Goldmark für den Zentner vereinbart. Für die Zukunft wird wegen des sowohl für Pächter wie Verpächter gefährlichen Abflandes von 6 Wochen zwischen Stücktag und Zahlungstermin der Hamburger Börsenpreis vom Vortage der Zahlung von der Finanzbehörde als maßgebend vorgeschlagen. Indes sind die Verhandlungen hierüber noch nicht abgeschlossen. Von den übrigen Gütern und Höfen außer den oben genannten zählt das Gehöft Vorwerk mit 6 Zentner Roggen für einen Hektar (150 Pfund, für den Morgen) die höchste Pacht, da bei der unmittelbaren Nähe Lübecks für Gebäude und Ländereien zu anderen Zwecken leicht eine noch höhere Miete erzielt werden könnte.

Die Gesamthöhe der Pachten für die Lübeckischen Stadtgüter und Höfe erbringt folgende Zusammenstellung:

Stadtgut	Größe		Pacht		Pachtab- bzw. Hof ha a qm ha a qm	Roggen bzw. Frucht	Pacht- lauf
	1914	jezt	1914	jezt			
Absfelde	130 33 39	125 23 99	6 235,-	596,74	Ztr. Rg.	1.5.50.	
Behlendorf	355 61 89	263 90 02	16 619,25	1 667,60	" "	1.5.43.	
Ralkhof	76 25 53	19 99 40	4 721,71	89,98	" "	1.5.30.	
Al-Steinrode	30 16 12	33 39 17	3 595,83	153,57	" "	1.5.27.	
Krummsee	240 84 33	230 96 81	12 000,-	597,48	" "	1.5.34.	
Rücking	119 24 33	59 33 20	3 800,-	126,24	" "	1.4.28.	
Moisking	244 81 84	201 10 19	12 236,54	441,19	" "	1.5.32.	
Niemark	187 70 37	183 50 31	9 497,-	477,11	" "	1.5.33.	
Riendorf	291 75 50	247 03 80	17 862,60	592,94	" "	1.5.30.	
Rißerau	274 11 27	257 14 17	12 417,30	924,48	" "	1.5.41.	
Roggenhorst	152 16 24	145 91 52	6 800,-	291,84	" "	1.5.30.	
Hof Vorwerk	66 60 40	11 69 03	4 997,37	70,15	" "	1.11.29.	
Rücking u. r. r.	44 07 11	28 89 83	881,41	57,79	" "	31.3.30.	
Hof Dummerdorf	51 71 52	55 01 15	1 400,-	176,04	" "	1.5.31.	

*) Ferner 20 Ztr. Roggen für die Rohr- u. Holznutzung am Behlendorfer See.

Die Umstellung der Pachten für die Einzelparzellen und Kleingärten war weit schwieriger. Schon im Juni v. J. sah sich

Die Finanzbehörde durch die immer zunehmende Geldentwertung veranlaßt, von den Pächtern der 1000 Quadratmeter und darüber großen Einzelparzellen einen Roggenpachtwert zu verlangen. Allerdings mit wenig Erfolg. Der größere Teil der Pächter war nicht damit einverstanden. Nach Verhandlungen mit den gärtnerischen Berufsvereinigungen kam schließlich, da das Gesetz ja die Zustimmung beider Vertragspartner verlangt, durch Nachgabe der Finanzbehörde für die Einzelparzellen eine Einigung zustande. Für das Abgangsjahr 15. Oktober 1922/23 wurde eine Nachzahlung nach der Indexziffer festgesetzt, vom 15. Oktober 1923 bis dahin 1924 wurde der Wert von 25 Pfd. Roggen für 10 Mr (1000 Quadratmeter), vom 15. Oktober 1924 ab eine Pacht von 47 Pfd. Roggenwert für 10 Mr festgesetzt. Die Pacht ist in zwei Raten jeweils am 1. November und 1. Juli im voraus fällig, Stichtag der dem Zeitungsantrag vorhergehende 15. des jeweiligen Monats. Da die Finanzbehörde 70 Pfd. Roggenwert als Pacht gefordert hatte, so sind die vereinbarten Beträge nur 1/2 bzw. 2/3 des Geforderten. Eine Pachtverlängerung hat die Finanzbehörde aber rundweg abgelehnt.

Mit den Kleingärtnern ist eine Einigung auf die Hälfte der Pächter der Einzelparzellen zustande gekommen, nachdem die Einkäufer Kleingärtner zunächst jede Roggenwertpacht grundsätzlich abgelehnt hatten. Die Pacht beträgt demnach vom 15. Oktober 1923/24 für 10 Mr den Wert von 17 1/2 Pfd., vom 15. Oktober 1924 ab den Wert von 25 1/2 Pfd. Roggen. Das ist trotz der bitteren Vorwürfe von „Wucher“ u. a., die der Finanzbehörde gemacht wurden, außerordentlich gering, gerade schließlich wenig, nämlich bei einem mittleren Preis von 6 Mk. für den Zentner Roggen, rund 1,69 Mk. bzw. 1,41 Mk. für 1000 Quadratmeter.

Selbstverständlich ist die Finanzbehörde nur zur Roggenwertpacht bereit gewesen, weil bei der katastrophalen Geldentwertung eine reine Geldpacht überhaupt nicht mehr anrecht zu erhalten war. Diese Art Pachtberechnung ist eine unfaire Bewertung, die niemals genau vorausberechnet ist. Bei neu zur Verpachtung kommenden Parzellen ist die Finanzbehörde daher seit Monaten zur Festsetzung des Pachtpreises in Goldmark übergegangen.

Der Bericht der Finanzbehörde ist gewiß interessant und lehrreich, das in ihm durchgeführte System aber völlig überflüssig. Wir verdienen gewiß nicht die Schwierigkeiten, die der staatsrechtlichen Auswertung anderer höchstwertiger Güter ebenso in den

Angrenzend Gebiete.

Angrenzend Gebiete.

Schwarzenfeld. Konnoverbieler etc. Im benachbarten Dorf Schwarzenfeld hat ein Konno mit einem Revolver auf das Dorf geschossen. Das hat sich mit anderen Mädchen in der Nähe abgespielt. Das Mädchen das nicht lachen wollte, hob in die Luft, worauf der Konno durchs Fenster schoss und das Mädchen durch einen Kopfstoß tödlich verletzte, das es sofort nach einem kurzen Atemschmerz verstarb. Dem Landjäger gegenüber sagte der Täter aus, daß er nicht gewußt habe, daß der Konno so leicht geladen war.

Hamborn. Landwirtschaftliche Ausstellung. Für den 23. und 24. landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg sind folgende Stunden festgesetzt: 1. Tag 5. März, 2. Tag 6. März, 3. bis 5. Tag 7. März und letzter Tag 1. April. Die Reichsbahnverwaltung hat sich mit der Zeit vom 27. Mai bis 1. Juni 1924 wegen der landwirtschaftlichen Ausstellung mit einem Sonderfahrplan abgestimmt nach Hamburg zu rechnen. Um den Anwohnern die in der Ausstellung anfallenden Schwierigkeiten zu erleichtern, wird in dieser Zeit bei Reisen nach Hamburg der Bahnfahrplan gleichzeitig für die Rückfahrt zu ändern.

Hamburg. Vom Blitzschlag getötet. Vom Blitzschlag getroffen wurde am Sonntag im Hammerpark vier Personen, von denen drei sofort verstarben, während der 22-jährige Depperting lebend verbleibt wurde, daß er krank.

Witten (Westph.). Opfer einer Pilzvergiftung. Nach dem Essen eines größeren Quantums selbstgeernteter Morellen hat ein Mann die in diesem arbeitslose dreifache Tochter erkrankt, die nach und nach verstarb. Während Vater und Mutter sich nach dem Tode der Tochter erkundeten, besaßen und dadurch verwirrt wurden, wurde die Frau schwererkrankt nach Witten gebracht, wo sie nach einigem Abend verstarb.

Stettin. Eine entsetzliche Familientragödie. In der Stadt Stettin hat die Arbeiter Egemann nach dem Tode seiner Frau sich selbst getötet. Er war ein sehr arbeitsamer Mann, der sich durch seine Frau mit einem kleinen Geschäft verdient hatte. Seine Frau war eine sehr schöne Frau, die sich durch ihre Schönheit und durch ihre Schönheit sehr beliebt war. Sie war eine sehr schöne Frau, die sich durch ihre Schönheit und durch ihre Schönheit sehr beliebt war. Sie war eine sehr schöne Frau, die sich durch ihre Schönheit und durch ihre Schönheit sehr beliebt war.

Die 30. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg.

Vorbereit.

S. Hamburg, 24. Mai.

In der Wanderausstellung der nach im Einzelnen begriffenen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg hatte die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft die Vertreter der Presse am 23. Mai in Hamburg. Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg hatte die Vertreter der Presse am 23. Mai in Hamburg. Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg hatte die Vertreter der Presse am 23. Mai in Hamburg.

Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg hatte die Vertreter der Presse am 23. Mai in Hamburg. Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg hatte die Vertreter der Presse am 23. Mai in Hamburg. Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg hatte die Vertreter der Presse am 23. Mai in Hamburg.

Weg treten wie einem allen gerecht werdenden Ausgleich im Kleingärtnerwesen. Aber man sollte die Brust doch nicht so voll pumpt und nun so tun, als ob den Kleingärtnern alles geschenkt würde. Im Verhältnis zahlen sie für ihr Stückchen Land immer noch mehr als die großen Pächter, die noch Gebäudenutzung haben.

In dem Bericht kommen Stellen vor, die entschieden zurückgewiesen werden müssen, da sie vom rein agrarischen Standpunkt aus gesehen sind. So die Behauptung die Reinerträge der deutschen Landwirtschaft seien durchschnittlich um 60 Prozent zurückgegangen. Sie ist hohler Unsinn und wird von den Agrariern mit Wut dem Volke suggeriert. Aber selbst, wenn sie zu einem Bruchteil zutrifft, dann muß auch nach den Gründen geforscht werden. Und da stellt sich heraus, daß die Schuld ausschließlich zu Lasten der Agrarier geht, die jahrelang im Preisübermaß erstickten und ihr Land veräußern ließen oder gar nicht bebauten, wenn ihren ungebührlichen Forderungen nicht nachgegeben wurde.

Wenn die Landwirtschaft so wenig gewinnbringend ist, was heute teilweise und vorübergehend der Fall ist — in der Landwirtschaft schon gar nicht — dann muß man sich doch darüber wundern, daß die Pächter ländlicher Staatsgüter auf die Forderungen der Finanzbehörde nur dann eingehen wollten, wenn ihnen die Güter auf eine weitere lange Zeit überlassen blieben. Eine Unverschämtheit an sich und ein Gegenbeweis für die Behauptung der vorgeschwindelten Ertragsminderung. Aus dem Bericht der Finanzbehörde geht ohne Zweifel hervor, daß das bekannte Jammern der Agrarier zu ihrem Vorteil war. Wundern muß man sich auch noch über die Neuerung des Pachteinigungsamtes, daß die Pächter noch sämtliche Lasten und Abgaben tragen müßten. Natürlich hätten die Herren auch diese am liebsten geschenkt und wünschten wohl die Zustände herbei, die die deutschnationale Mecklenburger Regierung für die Domänenpächter schuf. Dort brauchten sie nur ein Drittel des Friedenspreises zu bezahlen. Die „sozialdemokratische Landwirtschaft“ hinterließ sogar einen Reservefonds von 3 Millionen Goldmark, der jetzt den Großgrundbesitzern von der deutschnationalen-pastoralen Regierung als Steuerersatz übermacht wird. Die Grund- und Besitzsteuer wird ihnen gestundet. Dafür bleibt auch nichts mehr für Kulturaufgaben übrig. So möchten es auch die Agrarier im ländlichen Freistaat haben. Recht sonderbar ist auch die Tatsache, mit der den Parzellen- und Kleingärtnerpächtern rundweg die Pachtverlängerung abgelehnt wird. Warum tutele man nicht bei den eigensinnigen und eigenmächtigen Großpächtern in das gleiche Horn?

eine alte Firma dieser Branche, Lang, Siemens-Schudert und unzählige andere. Nicht weniger bemerkenswert als die Reihe der vertretenen Firmen ist aber die Tatsache, daß man alle ausländischen Firmen von der Schau ausgeschlossen hat. Vor allem Nord hat sich vergeblich bemüht, seine international als technische Höchstleistung anerkannten Motor-Schlepper, die gleichzeitig als Motorflug, Lufttransportmittel und Antrieb für Dieselmotoren usw. zu verwenden sind, zur Schau zu stellen. Wie es heißt, hat die Regierung auf Drängen der deutschen Industriellen die Einfuhr verboten. Daß dadurch die technische Entwicklung der deutschen Landwirtschaft geschädigt wird, liegt auf der Hand. Wenn die deutsche Produktion solcher Krüden bedarf, muß es doch nicht so gut um sie stehen, wie es dem Laien nach der imposanten Zahl der technischen Neuheiten erscheinen mag. Allein die Zahl der zur Prüfung durch die D.L.G. angemeldeten Neuerfindungen beträgt über 100.

Von der Ausstellung von Tier- und Pflanzenprodukten war noch wenig mehr als die imposanten Hallen und Ställe zu sehen. Meher diesen Teil werden wir ausführlich berichten, wenn die Ausstellung eröffnet ist. Für die Pferde und das Geflügel sind neue schmale Holzställe errichtet, für letzteres mit freiem Auslauf. Rinder, Schafe, Schweine, deren Zahl zusammen in die Tausende gehen wird, sind in den Stallungen des benachbarten Schlachthofes untergebracht.

Von dem Umfang der Ausstellung kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Kosten, allein für die D.L.G., also ohne die Bauten der einzelnen Aussteller, 1 Million Goldmark betragen. Ein Drittel davon kommt durch die Ständegeber ein; den Rest sollen die Eintrittsgelder bringen. Die Ausstellung wird von Dienstag, dem 27. Mai, bis zum Sonntag, dem 1. Juni, geöffnet sein. Am Dienstag früh erfolgt die Prämierung des ausgestellten Viehs, das am gleichen Tag um 10 Uhr vorm. vorgeführt werden wird. Täglich von 4 bis 12 Uhr findet ein Reit- und Fahrturnier in dem von Tübingen umgebenen großen Ring statt. Aufmerksamkeit verdient auch das daneben gelegene „Dorffino“, ein großes Zelt, in dem interessante landwirtschaftliche Lehrfilme vorgeführt werden, ferner ein wichtiges Bildungsmittel für den kleineren Besucher.

Allen Landwirten und landwirtschaftlich Interessierten kann man den Besuch der Ausstellung warm empfehlen. Der Eintrittspreis beträgt am Dienstag 5 Mk., am Mittwoch 3 Mk., Donnerstag, Freitag, Sonnabend 2 Mk. und schließlich am Sonntag, dem 1. Juni, 1 Mk.

Demischte Nachrichten.

Todesfahrt im gestohlenen Auto. Wie die „Oberhessische Zeitung“ aus Kattowitz erzählt, entwendeten zwei Diebe aus einer verschlossenen Garage ein Auto und fuhren im schnellsten Tempo in der Richtung nach der alten Grenze davon. In der Nähe von Ohjohj verlor der Fahrer die Herrschaft über das Auto. Dieses kam gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Beide Diebe wurden später im Graben tot aufgefunden.

Elektrizitätsverbrauch der Welt. Nach Zusammenstellungen, die ein amtliches Bureau des Staates Neuyork vorgenommen hat und die auch zum Teil auch aus Berichten der amerikanischen Konsulate im Ausland beruhen, betrug im Jahre 1920 der Gesamtverbrauch der Welt an Elektrizität 99 456 500 000 Kilowattstunden; davon wurden 15 183 200 000 Kilowattstunden für Beleuchtungszwecke verwendet. Die Vereinigten Staaten als der

Achtung Gewerkschafter!

Denk an die im wirtschaftlichen Abwehrkampf stehenden Bergarbeiter. Zeichnet ausschließlich auf die von den unterzeichneten Spitzenorganisationen herausgegebenen Sammelblätter. Dieser gesammelte Gelder sofort ab. Tue jeder seine Pflicht.

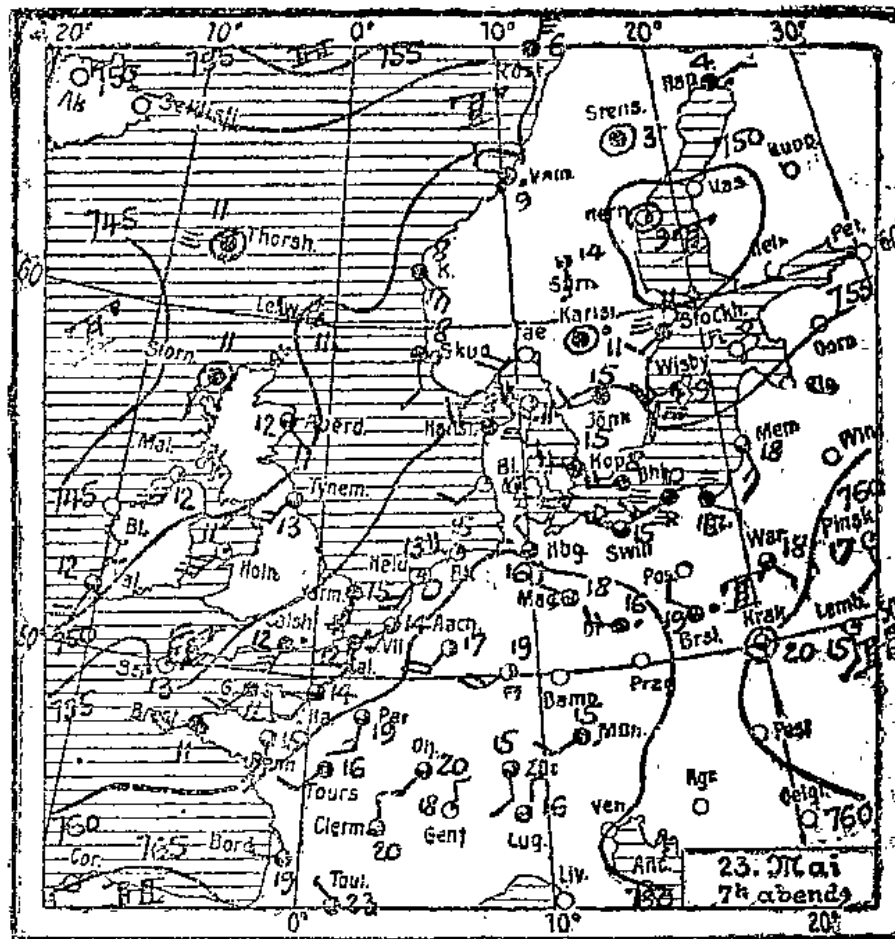
Sow die gewerkschaftliche Solidarität! Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortsstelle Lübeck Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsausschuß Lübeck.

stärkste Verbraucher von Strom verzeichnete 1920 insgesamt 49 802 000 000 Kilowattstunden, davon 6 870 000 000 Kilowattstunden für Beleuchtung und den Rest für Antriebwerke in Fabriken, Bergwerken, für Straßen- und sonstige Bahnen. Im folgenden Jahre dürfte der Gesamtverbrauch 55 000 000 000 Kilowattstunden überschritten haben. Hinsichtlich des Stromverbrauches pro Kopf der Bevölkerung stehen die Vereinigten Staaten an vierter Stelle. An der Spitze steht die Schweiz, wo die verfügbaren Wasserkraftleistungen weitestgehend ausgenutzt werden. Dort trägt der Verbrauch pro Kopf 700 Kilowattstunden im Jahr. Es folgen Kanada mit einem Stromverbrauch von 612 und Norwegen mit einem solchen von 495 Kilowattstunden im Jahr; danach erst kommen die Vereinigten Staaten mit 472, Schweden mit 367, Frankreich mit 147, Deutschland mit 141 Kilowattstunden Stromverbrauch pro Kopf und Jahr. Von den rund 1720 Millionen Bewohnern der Erde leben nur 111 822 000 oder 6 1/2 Prozent elektrisch beleuchteten Wohnungen. Die Gesamtwasserkraftleistung der Welt, die auf 439 000 000 PS. beziffert werden, sind erst zum geringen Teil — zu 5,4 Proz. — nutzbar gemacht worden.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft.

Das gestern abend über Westdeutschland gelegene Teikfief nach dem Warthe- und Weichselgebiet vorgezogen. Auch heute brachte es im Binnenlande verbreitete Gewitter. Ueber der Kanalgegend entwickelt sich bereits ein neues Teikfief, das ein breite Regenfront von Schottland bis Westfrankreich entsendet.

Vorhersage für den 24. und 25. Mai. Veränderliche Bewölkung, Gewitterregen, zunächst ziemlich warm, später wieder etwas kühler.



ERKLÄRUNG. O wolkenlos, O halbbedeckt, O wolkig, O bedeckt, * Regen, * Schnee, O Dunst, O Nebel, O Gewitter, O Still, O sehr leicht, O leicht, O schwach, O mäßig, O frisch, O stark, O streif, O stürmisch, O voller Sturm. Die Pfeile fügen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem (auf den Meeresspiegel umgerechneten) Barometerstande. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Sport.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck. Die nächste Sitzung des Kartells findet am Montag, dem 26. Mai, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestr. statt. Da das endgültige Programm zur Reichs-Arbeiter-Sportwoche zur Genehmigung vorgelegt wird, ist das Erscheinen aller Delegierten dringend notwendig. (3000) J. W.

Sportklub Falkenwiese. Am morgigen Sonntag, dem 25. Mai, nachm. 3 Uhr, treffen sich im Gesellschaftslocale Rometrotteck-Hamburg gegen die erste Elf des „S. V. Viktoria“. Die Hamburger Mannschaft ist rühmlichst bekannt und verfügt über ausgezeichnete Spieler; das erste Spiel in Hamburg gewonnen. Die Hamburger mit 4:1. Die Viktoria-Elf tritt in neuer Aufstellung an und wird alles daran setzen, ehrenvoll abzuscheiden. Interessanter Sport wird geboten. Arbeitersportler erscheint!

2983)

Alt und Jung
kauft
Kohlen bei Blundt.

*

Theodor Lüders & Hintz
Kohlenhandlung für Hausbrand. (2985)
Täglich Verkauf ab Lager und frei Haus
Kanalstraße 59-56. Fernsprecher 8122 und 188.

herborragend bewährt bei: (2989)

Joga

Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen.

Joga stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acet. salic., 0,406% Chinin, 12,6% Lit., ad 100 Amyl.

1981)

Spanetti
die beste Milch-Schokolade

Für unsere Frauen

Strindberg und die Frauen.

Dieser Tage waren 12 Jahre vergangen, seit Strindberg in Stockholm gestorben ist. Wenn wir versuchen, rückwärtend sein Werk zu würdigen, dann werden wir uns mit besonderer Deutlichkeit des großen Abstandes bewußt, der die moderne Frau unserer Tage trennt von den Frauen, die in Strindbergs Werk leben. Die Frauen in Strindbergs Dichtung gehören fast alle demselben Typus an. Bertha in „Kameraden“, Thessa in den „Gläubigern“, Laura im „Vater“, Alice im „Totentanz“ und die Baronin in der „Beichte eines Loren“, sie alle sind die Verderberin des Mannes. Sie suchen sich ihm zunächst anzupassen, dann aber im Kampf um ihre Hebermacht ihn auszuplugen, seine Arbeitskraft zu lähmen und ihn zu unterjochen.

In seinen Frauengestalten, die Strindberg den Titel eines Weiberfeindes eingetragen haben, spiegelt sich ganz allgemein die Schwierigkeit für einen schöpferisch Tätigen, mit einem anderen Menschen in einer so engen und dauernden Verbindung, wie sie die Ehe darstellt, zu leben. Die Grenzen zwischen eigenem Erleben und künstlerischem Schaffen sind bei einem Dichter flüchtig. Schwer ist es für einen Ehegatten, dann in jeder Sekunde deutlich die Grenze zu fühlen, bis zu der er „Kamerad“ sein kann, ohne sich in jenes Dickicht einzudringen, das der Künstler nur alle in beschreiben kann und will.

Dreimal war Strindberg verheiratet. Dreimal wurde er wieder geschieden. Seinen schmerzlichen Erfahrungen hat er in seinen Dichtungen ein Ventil geöffnet. Bitterkeit, die niemals größer ist, als wenn aus Liebe Haß entsteht, hat ihn ein Bild der Frauen entwerfen lassen, das von einer gerechten Würdigung weit entfernt ist. Der Bild für die Schwierigkeiten, die sich für die Frauen aus dem Zusammenleben mit ihm ergaben, fehlte ihm vollkommen.

Strindberg war ein innerlich zerrissener Mensch, für den fast jede Berührung mit der Außenwelt zu einem schmerzhaften Erlebnis wurde. Er war weit entfernt von der heiteren Gelassenheit Goethes, der in vollkommener Harmonie mit einer Christiane Vulpius zusammenlebte, die an Bildung weit unter ihm stand, deren frische lebensvolle Persönlichkeit sich aber an der Seite Goethes ungehemmt entfalten konnte. Voll innerer Unbefangenheit und Ruhe fördert Goethe Christianes Entwicklung, die sich auf einer ganz anderen Ebene vollzog als seine eigene. Kein Versuch, an ihr herumzubilden, ist uns überliefert.

Unendlich weit ist diese Atmosphäre eines seit in sich ruhenden harmonischen Menschen entfernt von derjenigen Strindbergs. Da finden wir nicht dieses gegenseitige Befahren und Befolgen zwischen Eheleuten, wie es in Strindbergs Werken immer wiederkehrt.

Strindberg gab ein, allerdings verzerrtes Bild der Frauen am Ende des vorigen Jahrhunderts: Starres Selbständigkeitsstreben und in der Ehe ein Machtkampf um die Durchsetzung ihrer eigenen Persönlichkeit. Eine neue Note ist inzwischen in das Frauenleben hineingekommen. Das geistige und seelische Zentrum der Frauen liegt nicht mehr ausschließlich in ihren Beziehungen zum anderen Geschlecht. Andere Interessen, Entwicklungs- und Betätigungsmöglichkeiten beanspruchen einen Teil der Frauenkräfte. Es scheint sich eine Zukunft Bahn zu brechen, in der Frauen, deren Lebensinhalt ausschließlich durch ihr Verhältnis zum Mann bestimmt wird, ebenso zu Ausnahmestellungen gehören, wie in der Gegenwart ein Strindberg, dessen Leben und

Schaffen weit über seine Jugendjahre hinaus in besonders starker Weise beeinflusst wurde von seinen Beziehungen zur Frau.
Anna Geyer.

Allerlei vom Kaffee.

Von Richard Germershausen.

Der abgearbeitete, geheulte, nervöse Großstadtmensch braucht Stimulanzien. Mittel, die ihm den Kopf klar machen, die überreizten, übermüdeten Nerven wieder spannen, die gestaute Aufmerksamkeit wieder heben. Die Zahl der uns dafür zur Verfügung stehenden Mittel ist leider nicht groß, und wenn man von ihnen gar Unschädlichkeit verlangt, so schrumpft ihre Zahl auf — ja, auf Null zusammen. Das ist auch erklärlich; denn die stimulierende Wirkung dieser Genussmittel beruht auf den starken Stoffen, die in ihnen enthalten sind. Scheidet man die meist im Orient gebräuchlichen Mittel, Kakao, Opium, Betel- und Kolanuß, sowie das der Pharmakopoe angehörende, den Körper in kürzester Zeit völlig ruinierende Koffein und Morphin aus, so bleiben nur vier: Weisbrot, Tabak, Tee und Kaffee. Von diesen vier ist der Kaffee das Reizmittel, das bei verhältnismäßig geringster Gabe die stärkste Wirkung entfaltet. Es beruht auf dem Coffein, einem Gift, aus der Gruppe der Alkaloide und den beim Rösten der Bohnen entstehenden Stoffen. Leichtflüchtige aromatischen Ölen. Daß auch die unflüchtigen Koffeinstoffe allein anregend wirken, hat dazu geführt, daß man das giftige Alkaloid aus dem Kaffee extrahiert und kaffeinfreie Kaffee herstellt. Umgekehrt verwendet man in Arabien ungeröstete Bohnen zur Herstellung des dann nicht braunen, sondern grünen Getränks. Arabische Köpfe lassen die rohen Bohnen. Aber auch mit den gerösteten Bohnen wird verfahren. So hat der Araber früher aus dem braunen Pulver keine Kuchen, während der Türke aus dem im Mörser fein zerstampften Pulver ein kakaofarbiges, dieses Getränk herstellt. Ein besonders empfehlenswertes Rezept scheint das der Japaner, die den Kaffee nicht mit Wasser, sondern mit kochender Milch aufbrühen. Die Japaner und auch die Bewohner von Sumatra verwenden übrigens auch die gerösteten Kaffeebohnen zur Kaffeebereitung.

Wo die beste Kaffeeart gezogen wird, darüber sind die Ansichten sehr verschieden. Sicher ist nur das eine: daß sie nicht aus Afrika stammt. Der Anbau des Kaffees in dieser arabischen Landschaft ist seit langem sehr stark zurückgegangen, und was dort erzeugt wird, kommt kaum über die nächste Umgebung hinaus. Unter „Mokka“ versteht man meist aus Brasilien, das fast drei Viertel des auf der Erde verbrauchten Kaffees hervorbringt. In weiten Abständen folgen Mittelamerika, Westindien, Ostindien und die Sunda-Inseln, Arabien und erst zuletzt Arabien. Der Anbau des Kaffeestrauches ist also nur in tropischen und subtropischen Ländern möglich. Er ist sehr empfindlich und anspruchsvoll, verlangt neben gutem Boden und viel Feuchtigkeit eine gleichmäßige Wärme und gute Belichtung, ohne wieder, namentlich in den ersten Jahren, eine zu grelle Bestrahlung zu vertragen. Auch gegen Wind will er sorgfältig geschützt sein; neben Unkraut besteht er nicht. Dazu kommt, daß er leicht von einer Pilzkrankheit ergriffen wird, die ihn zwar nicht zum Absterben zwingt, aber die Erträge so vermindert, daß der Anbau unrentabel wird. In Ostindien und Arabien hat dieser Schädling, ein Koffpilz, binnen kürzester Zeit fast alle Plantagen angegriffen, und zum Eingehen gebracht, so daß man dort die Kaffeekultur fast aufgeben mußte. Später wurde der Pilz nach den Sunda-Inseln und nach Afrika

afrika verschleppt. Amerika blieb jedoch bis jetzt verschont, und so erklärt sich die Vorkorheit Brasiliens im Kaffeekraut.

Die Blüte des Kaffeestrauches ähnelt in Aussehen und Geruch dem Jasmin. Sie verblüht sehr früh, und es bilden sich kleine, fleischähnliche, erst grüne, später rote Früchte. Sie enthalten in dem saftigen und süß schmeckenden Fruchtfleisch drei eckig überliegende Kerne, die Kaffeebohnen. Diese sind von einer glatten, pergamentartigen Hülle umhüllt. Unter ihr liegt dann noch ein feines, silberfarbiges Häutchen. Manchmal enthält die Frucht auch nur einen einzigen Kern, der zwar ist, nicht abgerollt und eingekernt wie die übrigen Bohnen. Diese „Pfefferbohnen“ sind sehr gesucht und werden besonders hoch bezahlt, obwohl sie im Geschmack den anderen nicht überlegen sind. Da die Blütezeit des Kaffeestrauches sich sehr lange hinzieht, so werden die Blüten und reife Früchte zu gleicher Zeit. Bei der Ernte muß mit großer Sorgfalt vorgegangen werden, um die unreifen Früchte und die Blüten nicht zu beschädigen. Man läßt entweder die reifen Früchte abfallen, oder man schüttelt sie vorsichtig vom Baum auf weiche Tücher. Um den Kern aus der fleischigen Hülle zu gewinnen, gibt es eine große Reihe von Verfahren. Man kann ihn man die nasse und die trockene Behandlung unterscheiden. Bei der nassen Behandlung preßt man die Frucht durch ein Sieb hindurch und befreit sie so vollständig von Fruchtfleisch. Da hier aber immer noch Reste davon enthalten sind, so muß man sie dann in dafür bestimmten Räumen auf, wo die noch enthaltenen Fruchtsäfte in Säuren übergeht und leicht durch Wasser zu entfernen ist. Statt der Säure werden auch Alkalien verwendet, in denen das Fruchtfleisch sich auflöst. Die so herangereinigten Bohnen werden in einem Sieb durch Wasser gereinigt. Hierbei wird auch das Fruchtfleisch entfernt. Die so herangereinigten Bohnen werden in einem Sieb durch Wasser gereinigt. Hierbei wird auch das Fruchtfleisch entfernt. Die so herangereinigten Bohnen werden in einem Sieb durch Wasser gereinigt. Hierbei wird auch das Fruchtfleisch entfernt.

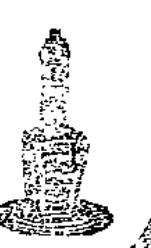
Die Kaffeebohne gefaselt meistens nach dem Verfahren, das kürzere Zeit zwischen Verlesen und dem Verarbeiten liegt, desto frischer und schärfer ist das Aroma. Denn die beim Rösten entstehenden aromatischen Stoffe sind nicht sehr flüchtig, sie treten auch bei zu rascher Trocknung verloren zusammen. Der Kaffee, der uns vor 24 Stunden in den Ländern abgerollt, hat uns geliefert, den Kaffee durch andere, künstlich schmeckende Getränke zu ersetzen. Daß dies nur ein Ersatz, aber nie Ersatz waren, zeigt das Aufschwollen des Alkohols und Tabakgenusses im Arzte. Denn Stimulanzien sind für den geplanten Großstädter zwar ein Necessarium, aber ein Necessarium. Und Kaffee als Reizmittel wählen, wählt das geringste dieser Mittel wählen.

Das beste Küchenhilfsmittel ist MAGGI Würze

8003)

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Gm. 5.—; man achte auf unversehrten Plombenverschluß.

In Feinheit des Geschmacks, in Ausgiebigkeit und Jeshalt in Billigkeit.



Amülicher Teil

Beglaubigung von Rentensquittungen

Die Beglaubigung von Monats-Rentensquittungen und die Erteilung von Lebens- oder Witwenschaftsbescheinigungen findet künftig vom 17. bis Ende März, Juni, September und Dezember für den darauf folgenden Monat (April, Juli, Oktober, Januar) statt.

Die Beglaubigung bzw. Bescheinigung deckt jedesmal das folgende Vierteljahr, sodas sich für die beiden anderen Vierteljahrsmonate die Beglaubigung erübrigt.

Lübeck, den 23. Mai 1924. Das Postamt.

Verpachtung von Weidestücken.

Am Sonntag, dem 25. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, soll die diesjährige Grasungungsversteigerung an der Mendorfer Straße belegener Parzellen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Finanzbehörde.

Nichtamülicher Teil

**Anni Bründel
Alfred Baron**
Verlobte.

Lübeck, den 25. Mai 1924.

Junge saubere Frau sucht Wasch- und Kleinstellstellen. (8040) Ang. u. D 137 a. d. Exp.

16jähr. Mädchen sucht Tagesstellung. (8030) Wasserweg 4b.

Kf. 3-Zim.-Wohnung gegen gr. 3-Zim.-Wohnung auf Markt zu tauschen gesucht. (8020) Ang. u. D 138 a. d. Exp.

Nachruf.

Nachrufes schwerer Krankheit entschlief am 18. Mai meine liebe Frau, meiner Kinder herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Schwaner geb. Siederer im 87. Lebensjahre.

Dies betrauert und schmerzlich vermisst u. ihr Angehörigen.
Helmarich Schwaner u. **Ethne Keinz** u. **Werner**, Hamburg.
Käthe Stender und **Verlobter Lübeck**.
Johs. Stender und **Frau Lübeck**.
Wilh. Gruel u. **Frau geb. Stender**.
Kathilde Nitscher geb. Stender.
Wilh. Johannisson u. **Frau geb. Stender**.
Hugo Stender u. **Frau**.
Rud. Stender u. **Frau**.
Die Beerdigung hat in Lübeck stattgefunden.

3-Zim.-Wohnung zu tauschen gesucht gegen 2-Zim.-Wohn. (8022) Dorncstr. 35.

Suche sofort eine leere Stube und Küche. (2998) Ang. u. D 133 a. d. Exp.

Durch Unglücksfall starb am 14. Mai unser lieber, guter, kleiner Paul.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Paul Bartsch u. **Frau**.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 27. Mai, nachmittags 4.15 Uhr, auf dem Vorwerfer Friedhof statt. (8056)

1 Bettstelle m. Sprungfedermatratze zu verkf. (8046) Wulfsstr. 9a.

Zu verkf. 1 Paar D.-Halbschuhe und -Schnürstiefel Größe 37 (8045) Waisen-Allee 1c.

Guter Kinderwagen zu verkaufen (8044) Friedenstraße 28 I.

Gr. Damen-Kostüm und Hut zu verkf. (8037) Königstr. 45, I. Et., I.

Scheidenkarte, Krautlade u. 1 Paar Knabenschuhe, 39, billig z. verkf. (8002) Vorwerk, Dorncstr. 63.

2 Ständer m. Figuren, Petroleumlampe, Glashäfen usw. bill. z. v. (8063) Travenmannstr. 49pt.

Waschtopf, fast neu, mit Röhren, 40 cm St. zu verkaufen, 8,50 M. (8048) Brüderstr. 8 a. I.

Kisten zu verkaufen. **Weber & Co.**, (8015) Johannistr. 25.

Gut erh. Konzerttischler zu verkaufen. (2978) Schwartauer Allee 77. I.

1 neuer Blockwagen (Handarb.) 8 Ztr. Tragf., 1 Kinderstuhl, 1 Sportkarre zu verkf. **C. Kunze**, 2974 Alt. Bahnh.-Halle 1. I.

Herrn-Fahrrad billig zu verkaufen. (2999) Schöntkampstr. 6a. I.

Gr. Peddig.-Kinderwagen zu verkf. (8041) Margarethenstr. 26. I.

Kaninchen, Milchziege zu verkaufen. (2997) Ziegelstr. 184.

Partie Zugänger billig zu verkaufen 8052 Ziegelstraße 28.

Prima Ferkel

von 12.— M. an (8042) Arminstr. 32.

Ein Zugänger zu verkf. (8001) Fremdkamp 31.

Pür jedes Fest

Karl Lender.

Neue Fahrräder billig.

große Auswahl, 2 Kleinmotorräder, 1 Motorboot, Boots- u. stat. Motoren, 1 Außenbordmotor. **Laufer**, Wafenigmannstr. 5. Tel. 2731. (8031)

Halb. Hofenträger

Dauerwäpfe bestes deutsches Fabrikat
Krawatten 2016 in großer Auswahl
Stutzen
Aug. Janensch Sandstraße 6.

Rehmetter-Bibliothek

empfehlen wir folgende Nummern
à 25 Pfennig.

16. Vorkammlerei.
17. Das Malen auf Stoffe.
18. Präparieren der Pflanzen.
19. Weistücken.
20. Der Nordische Flachschnitt.
22. Die Jägersprache.
25. Skizzen.
26. Schlittenport.
- 30/31. Der Briefmarkensammler.
32. Wetterkunde.
- 33/35. Gedächtnis-Weistück.
- 36 u. 37. Charakterbeurteilung.
41. Dichtung der Obstbäume.
46. Arbeiter-Richte.
50. Unsere Kunstgärten.
- 51/52. Leitfaden der Photographie.
53. Aquarellmalerei.
54. Gelehrtenspiele im Zimmer.
- 55/56. zur Bewahrung und Versand des Obstes.
60. Das Päckchen.
61. Einheimische Stubenvögel.
62. Lexikon des Vorkammlers.
63. Der Vogel, seine Haltung und Pflege.
65. Schweinezucht und Haltung.
66. Das Terrarium.
67. Pflanzenwelt des Aquariums.
- 68/69. Das Ausstopfen der Tiere.
70. Zierfische.
75. Buchführung des Geflügelzüchters.
76. Anleitung zur Fischzucht.
- 83/84. Diätetische Kochkunst.
- 85/86. Elektrizität in der Landwirtschaft.
- 89/90. Die Prachtvögel.

Zu beziehen durch die **Buchhandlung d. Lübecker Volksboten** Johannistr. 45.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Tabak-, Zigarren- und Zigaretten-Geschäft** wieder eröffne.
Ich bitte, mein Unternehmen mit dem lehrerzeit entgegengedachten Wohlwollen auch weiterhin unterstützen zu wollen.
Franz Wwe. H. Oldenburg, Sachsenburg bei Lübeck, Seegerstraße 9.

Billig und zuverlässig!
zuverlässig!
1 Jahr Garantie.
Herrn. Vogl, Uhrmacher
Jetzt nur
Fleischhauerstr. 36.

Kräutergau befreit jenen ungesund, mild, unbedenklich. Jaden u. seit alle Hautleiden.
Dr. G. Ausborn Nr. 1.
Verf. 68. Stück Verid. (51/06)

Anzeigen, die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des **"Lübecker Volksboten"** veröffentlicht werden sollen, müssen bis 10 Uhr vormittags in unserer Geschäftsstelle aufgelegt sein; größere Anzeigen erbiten wir tags vorher.
Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten.**
Johannstr. 46.

Durch günstigen Einkauf direkt ab Fabrik eine **Barrie Kindersportwagen** mit al. ohne Verdeck billig zu verkaufen.
W. Schläfer, Ländstr. 4.

Inferate sind nur an unsere Geschäftsstelle
aufzugeben oder an diese zu richten.

Drei billige Tage

Montag ~ Dienstag ~ Mittwoch

um für gewaltige Wareneingänge Platz zu schaffen, gewähre ich außer den ungewöhnlich billigen Preisen bei jeglichem Einkauf unter Mk. 50.— **10%** Rabatt über Mk. 50.— **15%**, über Mk. 100.— **20%** Rabatt
Auch bei Anzahlung wird dieser Rabatt gewährt und werden die Sachen bis Pfingsten zurückgelegt.

Vergleichen Sie meine Preise!

Wolljumper mit Handarbeit	11.80	8.90
Damen-Strümpfe, sehr haltbar	4.80	4.80
Damen-Strümpfe, Kunstseide	2.35	2.35
Flor-Strümpfe mit Laufmasche	1.20	1.20
Sommerjoppen, prima Qualität	6.75	6.30
Herrenhüte	5.80	4.85
Moderne Strohhüte	2.40	2.40
Herren-Sportanzüge	39.50	23.75
Manchester-Anzüge	39.50	39.50
Ein Posten Breechesen	5.90	5.90
Farbige Stoffhosen	5.90	5.90
Gestreifte Plofosen	5.90	5.90
Solide Straßenkleider	5.95	5.95
Voile-, Mousseline-, Frottékleider in aparten Macharten	32.— 24.— 14.50	6.90
Makkoemden	2.95	1.95
Normalhemden, wollgemischt	2.65	2.65
Einsatzhemden	2.65	2.65
Unterhosen, gefaltet	2.95	2.95
Prima Makkohosen	2.65	2.65
Normalhosen, wollgemischt	2.95	2.95

K'seidene Jumper	6.90	6.90
Herrensocken	4.50	4.50
Elegant für Halbschuhe	7.50	7.50
Prima Wollsocken	9.80	9.80
Jagd-Klubmützen	6.40	2.45
Kinderhüte, niedliche Formen	1.90	1.90
Kindermützen	2.40	1.60
Herrenanzüge, Ia. Verarbeitung, Ersatz für Maßarbeit	98— 72— 61— 49—	39.—
Kamgarhosen	22.— 14.—	8.90
Weißer Strandhosen	8.90	8.90
Feldgrauhosen	7.50	7.50
Aparte Blusen	8.50 8.95	2.50
Vernehme Kostüme	32.50	15.90
Solide Röcke	3.90	3.90
Damenhemden, guter Stoff	1.65	1.65
Damen-Beinkleid, guter Stoff	1.95	1.95
Untertullen mit Stickerei	9.50	9.50
Korsetts, starke Qualität	2.85	2.85
Büstenhalter, gute Arbeit	2.25	2.25
Gurt mit Strumpfhalter	1.95	1.95

Ein Posten Filzpantoffel mit Ledersohle 1.65

Kräftige Arbeitsstiefel	8.95	7.95
Elegante Sonntagsstiefel	9.75	9.75
Eleg. brauner Herren-Stiefel	16.80	16.80
Fußballstiefel in allen Größen, von 11.50 an		

Andere Stiefel gut und billig.

Brauner Damenhalschuh	12.50	9.50
Solider Damenstiefel	11.75	11.75
Kinderjackschuh, niedl. Form	6.90	6.90
Kindersandalen	4.80	1.75

Großer Posten Strickwolle, Lage 75

Gestreifte Hemdenlanelle	69	69
Prima Hemdentuch	69	69
Gardinennessel	56	56
Körperbarchend, weiß	85	85
Hübscher Kleiderveour	85	85

Großer Posten Handtücher	59	59
Hübsch gemesterte Möbelkrepps	1.55	1.55
Prima Bettinlett	4.80	2.50
Leinenbettuch 140 cm breit	1.95	1.95
Hübsche Kleiderstoffe	1.95 1.54	1.28

Rein Leinen für Handtücher Meter 98

Nutzen Sie diese Kaufgelegenheit aus, sie kehrt nie wieder!

Franz Wehrendt

Kaufhaus des Ostens

Lübeck, untere Huxstraße 110.

Kathreiners Malz-Kaffee
Macht den teuren Bohnenkaffee entbehrlich!

KoLOSScum

Heute: 3064

Kein Ball.

Das wunderbar im Tannenwald, 40 Minuten von Schlutup, gelegene **Familienbad Kohenmeller Tannen** ist ab morgen wieder täglich geöffnet. Sämtliche Gefriedigungen, sowie das ganz vorzügliche ff. Danfaten-Bräu sind in meinem **Strand-Restaurant** zu haben.
Hans Milatz.

Zum Himmelfahrtstag Ausflug
Donnerstag, den 29. Mai, halte ich mich Vereinen, Schulen, Radfahrern und Touristen bestens empfohlen.
3069

Gewerkschaftshaus

Morgen Sonntag, den 25. Mai 1924

Gr. Sportler-Ball

von der Fußball-Abteilung des ATV.
Anfang 6 Uhr. (8035) DER VORSTAND.

Kronsförde

Am Sonntag, dem 1. Juni:

Gr. Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlich ein
Heinr. König.

3017

Stadthallen-Garten

Täglich von 4—11 Uhr

Schenck-Konzerte

Bei ungünstiger Witterung in den Restaurationsräumen.
2994

Adlershorst

Morgen Sonntag: Tanzkränzchen

Eintritt frei! Anfang 5 Uhr. Tanz frei!

KOLOSSEUM

Morgen Sonntag:

Gr. Ball

Joh. u. R. Mittag.

3085

Kinderwagen
Promenadenwagen
Klappsportwagen
Neueste Modelle:
Brennabor, Naether, Phönix, Excelsior.
Auswahl und Preiswürdigkeit unübertroffen.
Ernst Brandes Lübeck (2920) Breite Str. 9

Selbstbesohler!
Herren-Lederschl. i. Aussch. M. 1.20—1.80
Damen- „ „ 0.80—1.00
Garantiert rein Kern!
Lfd. Wunsch kann auf Stipperei gewandt werden. 2831
Fünfhausen 7

Tomatenpflanzen mit Knospen
Sellerie- und Borreypflanzen sowie alle Sorten **Robbypflanzen**
Richard Schunck
Kirchstr. 6. (227) Telefon 1040.

C. Stamer & Martens
Umpresserei — Putz — Modewaren
Königstr. 91 Ecke Wahnstr.
Wir empfehlen für Pfingsten unser umfangreiches Lager in **garnierten und ungarnierten Damen- und Kinderhüten** für jeden Geschmack in jeder Preislage. — Bitte beachten Sie unsere **Fensterdekorationen**.
Umpresshüte bitten wir im eigensten Interesse jetzt abzunehmen, da sonst ein Garnieren aller Hüte bis zum Feste nicht möglich sein wird. 3024
Der heutigen Nofrage entsprechend sind wir bereit gegen amtliche Ausweise **Teilzahlung** zuzulassen.

LUISENLUST
(gänzlich renoviert)
Morgen Sonntag (2928)
Großes Familien-Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Damen Eintritt frei

Freier Theater-Verein von 1919
Stockelsdorf (2957)
Gr. Ball-Abend
mit humoristischen Vorträgen
heute Sonnabend, 24. Mai, im Lokal Adlershorst
Anfang 7.— Uhr Das Festkomitee

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 24. Mai.

Die Grundsteuer.

Bedingte Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion.

Wie bekannt, hat der Haushaltsausschuß empfohlen, für den Monat April die Grundsteuer zu dem vom Senate beantragten Satze von 13 v. T. des Grundsteuerwertes zu erheben, in dem Satze, von dem 3,5 v. T. auf die allgemeine Grundsteuer und 9,5 v. T. auf die Aufwertungssteuer entfallen sollten. Die Bürgerfraktion hat jedoch durch Annahme eines von Schloffer gestellten Änderungsantrages den Steuerfuß für den genannten Monat auf 10 v. T. bemessen, von denen ein Anteil von 6,5 v. T. auf die Aufwertungssteuer entfällt.

Der Ausschuß hält für die vom 1. Mai d. J. ab zu erhebende Grundsteuer an seinem früheren Antrage fest. Die Vorbedingungen für die Annahme dieses Antrages in der Bürgerfraktion haben sich infolgedessen geändert, als die sozialdemokratische Fraktion nicht länger auf ihrem absehbaren Standpunkt gegenüber der Bewilligung eines Steuerfußes von 3,5 v. T. für die allgemeine Bedürfnisse des Staates beharrt, sondern einem Satze von insgesamt 13 v. T. zustimmen wird in der Voraussetzung, daß der Senat von einer beabsichtigten Mieterhöhung rechtzeitig Mitteilung an die Bürgerfraktion gelangen läßt, soweit er eine solche zum Zwecke der Erhöhung der Steuer für erforderlich halten wird; hinsichtlich einer solchen Erhöhung behält sich die Fraktion ihre weitere Stellungnahme vor. (Hierbei ist noch einzufügen, daß die sozialdemokratische Fraktion nur unter der Bedingung zustimmt, daß die jetzige Miete von 50 Proz. bestehen bleibt.) Dem Wunsche, daß in dem fraglichen Falle eine bevorstehende Mieterhöhung der Bürgerfraktion rechtzeitig mitzuteilen werden soll, wurde von den Senatskommissaren Erfüllung zugesagt. Gübe hielt demgegenüber den Anspruch der parteilosen Fraktion für Grundbesitz und Wirtschaft aufrecht, daß bei einer Grundsteuer von 13 v. T. die Mieten 60 v. H. der Friedensmiete betragen müßten.

Zu der vorliegenden Fassung des Nachtragsentwurfes wird folgende Bemerkung:

Der Absatz 4 betrifft diejenigen Grundstücke in den Vorstädten und eingemeindeten Stadtteilen, auf denen mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln errichtete Wohngebäude erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Da durch die dritte Steuerreformordnung die Landesregierung ermächtigt werden, solche Grundstücke zur Förderung des Wohnungsbaues mit einer Grundschuld bis zu 40 v. H. des in Goldmark ausgedrückten Wertes der Beihilfe oder einem entsprechenden Hundertsatz des Friedenswertes der Grundstücke zu belasten, hatte die Finanzbehörde sich in ihrem Bericht zu dem ursprünglichen Nachtragsentwurf vorbehalten, erst nach Ermittlungen darüber anzustellen, wodurch dieser beiden Wege den staatlichen Interessen am besten gerecht würde. Sie hat nunmehr, entgegen einem Gutachten ihrer Abteilung für Häuser und Plätze, die sich für die Eintragung einer Grundschuld aussprach, auf Vorschlag ihrer Steuerabteilung sich für die Erhebung der Aufwertungssteuer entschieden, da die finanziellen Bedürfnisse des Staates dringend die sofortige Erstattung dieser Einnahmequelle erfordern und es auch fraglich erscheint, ob eine Grundschuld von Bestand sein kann. Dementsprechend soll von den betreffenden Grundstücken auch die Aufwertungssteuer erhoben werden, wenn die Gebäude mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln errichtet sind und das Beihilfedarlehen nicht aufgewertet zurückgezahlt ist. An der allgemeinen Grundsteuer soll einmütig in Höhe von 33 1/2 v. H., dem für die Landgemeinde gültigen Satze, festgehalten werden, wobei dahingestellt bleiben muß, ob diese günstige Behandlung dauernd beibehalten werden kann.

Im Absatz 5, der die kleineren Grundstücke im Stadt- und Landgebiet, auf denen nach dem 1. April 1922 bis zum 24. Dezember 1924 Wohngebäude neu errichtet sind, auf zwei Jahre nach

Vertigstellung der Gebäude von der allgemeinen Grundsteuer befreit, ist die frühere Fassung durch einen Zusatz erweitert, der auch ihre Heranziehung zur Aufwertungssteuer erst nach Ablauf des zweijährigen Zeitraums und nur unter den im vorigen Absatz erwähnten Voraussetzungen vorsieht.

Den Ausschuß beschäftigte ferner eine von Dinter gegebene Anfrage, allen nicht zahlungsfähigen Mietern und Vermietern, soweit dieselben erwerbslos oder unterstützungsberechtigt sind, die anteilige 7 1/2-prozentige Grund- und Aufwertungssteuer im Verwaltungswege zu vergüten oder zu erlassen. Der Ausschuß empfiehlt, von einer geschlichen Regelung dieser Frage Abstand zu nehmen, da nach einer Erklärung des Wahlprüfungsamtes dafür Sorge getragen ist, daß im Nichtzahlungsfalle dem Vermieter die anteiligen Steuern im Verwaltungswege erstattet werden.

Einer aus der Mitte des Ausschusses gegebenen Anfrage, für Vermieter, die nicht zahlungsfähig sind, eine darauf Rücksicht nehmende Bestimmung im Gesetz zu schaffen, wurde vom Ausschuß nicht entsprochen, da er der Meinung ist, daß auch hier nur auf dem Wege über das Wahlprüfungsamt entstehende Härten auszugleichen sind.

Der Paragraph 3 soll nach dem Senatsantrag lauten: Der Steuerfuß wird auf der Grundfläche der Goldmark auf 13 v. T. des Grundsteuerwertes (vgl. § 2) für das Rechnungsjahr festgesetzt. Von diesem Steuerfuß erhalten 3,5 v. T. auf die allgemeine Grundsteuer, 9,5 v. T. auf die gemäß der Dritten Steuerreformordnung des Reiches vom 14. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 74) bei beabsichtigten Grundstücken zu erhebende besondere Grundsteuer (Aufwertungssteuer).

Der Grundsteuerwert ist in Goldmark ausgedrückt gleich dem gemeinen Wert der Grundstücke am 1. Juli 1914. Insofern sich bei der Festsetzung des gemeinen Wertes auf Grund des Gesetzes vom 20. April 1921, betreffend die amtliche Schätzung der Grundstücke, der gemeine Wert vom 1. Juli 1914 als unrichtig herausgestellt hat, wird das Schätzungsamt ermächtigt, ihn zu berichtigen. Der Grundsteuerwert derjenigen Grundstücke, die am 1. Juli 1914 noch keinen amtlich festgesetzten gemeinen Wert hatten, oder deren Wert sich nach diesem Zeitpunkte aus einem der in § 11 des Gesetzes erwähnten Gründe verändert hat, ist vom Schätzungsamt so festzusetzen, als wenn sich die Grundstücke schon damals in ihrem gegenwärtigen Zustande befunden hätten.

In Travemünde und der Willensklonie Neu-Travemünde, sowie in Schlußup wird die allgemeine Grundsteuer nur in Höhe von 75 v. H., in Krempele, Schönböden, Borwerk, Moisling, Genin, Kroppele, Gathmann, Bestow, Siems, Dänischburg und Kühnig-Herrmann in Höhe von 50 v. H., in Gneversdorf, ausschließlich des Gebietes der Willensklonie Neu-Travemünde, sowie in den Landgemeinden in Höhe von 33 1/2 v. H. erhoben.

Von allen in den Vorstädten und den eingemeindeten Stadtteilen gelegenen Grundstücken, auf denen Wohngebäude erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, wird die allgemeine Grundsteuer bis auf weiteres in Höhe von 33 1/2 v. H. erhoben. Die Aufwertungssteuer wird nur dann erhoben, wenn die Gebäude mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln errichtet worden sind und das Beihilfedarlehen nicht aufgewertet zurückgezahlt ist.

Diejenigen Grundstücke, auf denen nach dem 1. April 1922 bis zum 24. Dezember 1924 Wohngebäude neu errichtet sind, sind von der Festsetzung dieser Gebäude ab für einen Zeitraum von zwei Jahren von der allgemeinen Grundsteuer befreit, wenn das zum Haus gehörige Wohngrundstück im Stadtgebiet nicht über 1500 Quadratmeter, im Landgebiet nicht über 4000 Quadratmeter groß ist. Darüber hinausgehende Flächen unterliegen der Steuerpflicht. Die Steuervergünstigung erlischt, sobald das Haus nicht mehr ganz zu Wohnzwecken benutzt wird. Auch zur Aufwertungssteuer werden diese Grundstücke erst nach Ablauf des vorerwähnten Zeitraums und nur unter den in Abs. 4 erwähnten Voraussetzungen herangezogen.

Der § 21 erhält folgende Fassung: Die Steuer ist unter Verlesung des Steuerzettels in vierteljährlichen, durch 5 teilbaren Teilbeträgen, von denen der erste jedoch nur die Monate Mai und Juni betrifft, in den vom Finanz-

amt festgesetzten Fristen zu bezahlen. Ueber die Zahlung wird eine Quittung erteilt. Dem Steuerpflichtigen steht es frei, Teilbeträge im voraus zu entrichten.

Hafenkreuzmäße bleiben verboten.

Milderung der Ausnahmebestimmungen für Sportvereine.

Vom Polizeiamt wird uns geschrieben: Am Montag, dem 19. d. M., fand in Berlin eine Konferenz der Innenminister der Länder statt, die sich in der Hauptsache damit beschäftigte, Stellung zu nehmen gegen die in letzter Zeit erfolgten Tagungen der Kriegervereine, Kampfbünde, vaterländische Vereinigungen und dergl. Besonders die Halleische Tagung wurde dabei eingehend besprochen. Die Konferenz war sich darin einig, daß wesentliche Milderungen des Zivilausnahmestandes zurzeit leider noch nicht möglich sind. Gerade diese verschiedenen Tagungen haben bewiesen, daß derartige Veranstaltungen zu Zusammenstößen mit Andersdenkenden führen und wurde einmütig beschlossen, solche Tagungen grundsätzlich nur in geschlossenen Räumen zu gestatten, Anzüge mit Muffen und Fächern dagegen aber zu verbieten. Bei Regimentsfeiern und Denkmalentstellungen von Denkmälern für Gefallene im Weltkrieg sollen nur dann Ausnahmen gestattet werden, wenn ein Zusammenhang mit dem Feiern Orte oder dem Regiment vorhanden ist. Auch hier sollen aber: Paradezüge und das Zeigen von entfallenen Fahnen mit Hafenkreuzen, Totenköpfen und ähnlichen Abzeichen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten werden. Aber auch dann muß das Programm der Feier dem Polizeiamt zur Genehmigung vorgelegt werden.

Bedinglich Sportvereine und gefellige Vereine, die einen durchaus unpolitischen Charakter tragen, sollen unter bestimmten Voraussetzungen von dem Verbote befreit sein. Ihnen werden Anzüge in den Ländern dann gestattet, wenn die Art und der Charakter des Vereins dafür bürgt, daß sie nicht irgendwie Anstoß erregen. Jedenfalls soll auch hier immer von Fall zu Fall entschieden werden, dennoch soll den Sportvereinen möglichste Entgegenkommen gezeigt werden.

pb. Zwei anscheinend recht verwegene Jungen waren von Hamburg hier zugereist, und verschafften sich gewaltig Zugang zu einem Geschäftstotal, wo sie Anzüge und Kleider in größeren Mengen stahlen. Mit der Beute versuchten sie zunächst zu Fuß eine Bahnhofsstation an der Hamburger Straße zu erreichen. Die Kriminalpolizei konnte die Einbrecher verhaften, als sie im Besitz waren, eine Fahrkarte zu einem Hamburger Zug zu lösen. Das Diebesgut hatten die Einbrecher zum Teil in Paketen verpackt bei sich, ein Teil der Beute war in einem Korb verpackt. Sämtliche gestohlenen Sachen konnten dem Eigentümer zurückgegeben werden. Durch den Erkennungsdienst konnte festgestellt werden, daß der eine der Einbrecher sich falscher Personalien bediente, er ist als der bereits schwer vorbestrafte Knicht Robert Holtz aus Hamberge erkannt worden. Den Tätern wurde ein weiterer hier früher ausgeführter Einbruchdiebstahl nachgewiesen.

pb. Zwei jugendliche Diebe wurden festgenommen, die hier in letzter Zeit verschiedene Einbrüche in Geschäften und Schaufenstern verübten, wobei ihnen verschiedene Kleidungsstücke und Waren in die Hände gefallen sind. Sie hatten sich durch Zertrümmern der Fenster bezw. Glasheiben Einlaß verschafft. Der größte Teil der Diebesbeute konnte herbeigebracht werden. Mit weiteren Festnahmen ist zu rechnen.

Kohlen — Koks

Maab & Co. G. m. b. H.

Holz — Briquets

Die Amseln.

Von Ernst Schermer.

(Nachdruck verboten.)

„Dieses ewige Gepfeife vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist nun bald nicht mehr zu ertragen! Ich werde noch aus den Federn fahren oder mir den Schädel an einer Spiegeltheke einrennen!“ sprach Piepepa, die Späthin zu ihrer Nachbarin Fintela, der goldenen Gattin des Buchfinkens, der im Amselbaume unmittelbar am Hause auch in diesem Jahre ein Nest gebaut hatte.

„Ganz Unrecht hast du nicht,“ erwiderte Fintela, „Doch Amsel sollte sich wirklich mehr Ruhe gönnen. Er wird sich noch einen Rehtopftatzen zugehen und damit soll nicht zu spaßen sein.“ — Ueberhaupt dieses alberne Gerede, seitdem seine Alte brütet. Da reitet der Gekochnadel wieder auf der höchsten Spitze des Daches, damit er ja den letzten Sonnenstrahl abbekommt. Lächerlich! — Ueberhaupt diese Amseln! Dreimal haben sie ein Nest angefangen zu bauen, immer war es verfehlt. In das erste hatte eine Käse hineingekuckt, darauf bauten sie hier nebenan im Lebensbaum. Als das Nest fertig war, merkten sie, daß die Bengels aus dem Erdgeschloß vom Fenster aus zusehen konnten. Na, das hätte mir auch nicht gepaßt. Aber so etwas sieht man doch vorher. Dann bauten sie im Liebesstrauch, da warf der Wind ihnen das halbfertige Nest hinaus. Und nun sitzen sie glücklich im Hollunderbüsche. Aber ich glaube, die Hälfte der Eier ist faul. Sie sitzt schon furchtbar lange, und immer noch sind die Jungen nicht da.“

„Ja, ja,“ antwortete Fintela, „aber nun habe ich keine Zeit mehr zum Plaudern, die armen Kinderchen piepen nach Futter, und wenn mein Mann nach Hause kommt, und schreien höflich, wird er ungnädig. Wiedersehen!“ — Weg war sie.

„Ach, diese tugendhafte Alte,“ sagte Piepepa schnippisch, als Frau Buchfink fort war, „das könnte mir einfallen, so hinter meinem Manne herzufliegen. Lächerlich!“

Sie hatte gut reden, denn sie hatte trotz aller Bemühungen keinen Gatten abgekomen. Der letzte Versuch, den sie schon als ihren zukünftigen betrachtete, hatte sie zugunsten einer jüngeren Späthin sitzen lassen, als sie schon eifrig beim Nestbau war. Vielleicht war ihre Unordnung ihm lästig oder unangenehm geworden, denn das Nest glich schon von Weitem mehr einem Strohpflanzen als einer Kinderstube. Das Strohhing hübschweise weit heraus. Für ihren Charakter sprach es auch gerade nicht, daß sie ihre Eier einfach hier und da ins Gebüsch legte und verkommen ließ. Sie hatte aber eigentlich gar keine Ursache, über andere Gericht zu sitzen, aber sie war nun einmal ein so leichtfertiges Vögelchen.

Währenddessen sah Frau Amsel behaglich auf ihren Eiern und lauschte dem Riede ihres Gemahls. Sell und rein klangen die Strophen in den leise dämmernden Abend hinaus, und manches verlebte Pärchen, das drüben durch den knospenden Park schritt, horchte auf. Järlischer wurden die Blide, herzhafter der Wandersinn. Herr Amsel sah nichts davon. Er schaute nach der Abendröte, die einen neuen schönen Maientag versprach. Morgen war noch sein Tag! Morgen konnte er noch lustig herumstreifen,

konnte noch nach Herzenslust singen. Morgen! — Uebermorgen riefen ihn andere Pflichten. Dann waren die Jungen da, die kleinen garten lieben Dingerchen, und dann hieß es Futter herbeiholen, denn „Hunger“ schrien sie den ganzen Tag. Das war immer das erste Wort, was die Vogelkinder herausbrachten. Und während er weiter sang, wanderten seine Gedanken schon in den neuen Frühlingstag hinein. Morgen in der Frühe wollte er zuerst eine Streife durch den Park machen, ganz weit. Durch das dicke Unterholz wollte er . . .

„Sti, sti“, Das war der Lärm seiner Frau. Er flog hinüber. Die Dämmerung war heringebrochen. Es wurde Zeit zum Schlafengehen. Oben im Hollunderbüsche über dem Neste nahm er seinen gewohnten Platz ein und träumte bald vom kommenden Tage. Als die Stimme des Käuzchens aus dem Parke herüberklang, waren die Amseln schon im tiefsten Schlaf. „Kuwiit, kuwiit“, schallte es. Dann trat Stille ein. Das Käuzchen hatte Hunger und jagte Maikäfer. Die sind nur klein, und viele gehören zu einer Maßzeit.

Im Dien dämmerte es. Sogleich setzten die ersten Vogelstimmen ein, und als die ersten Sitzstelen die Spitzen der Bäume trafen, ließ auch die Amsel freudig ihr Lied erklingen. „Holahühö holahühö todi todi todi.“ Und dann ging's in den Park.

War das wieder ein Morgen! Es hatte stark getaut. Ueberall bligten die Tropfen. Der Boden war feucht. Da gab es Regenwürmer in Menge. Es war eine Lust, die feisten Gefellen herauszugiehen. Auch sonst war der Tisch reich gedeckt. Unter dem Moose an den Baumstämmen saßen Puppen, hin und wieder fanden sich Käfer und schmackhafte Nachschmecken von besonderer Zartheit. Weiter ging es durchs Unterholz. Der Jauntönig, der Weltbewegliche, wollte ein Gespräch anknüpfen. Die Antwort fiel aber so kurz aus, daß der Jauntönig vor Erstaunen den Schnabel kaum wieder schließen konnte. Wenn der Schwarzrost aber gehört hätte, was die kleine Majestät später seiner Frau erzählte, so würde die Welt ihn gepaßt haben. Leider war viel Wahres davon, Amsels waren nicht gerade die höflichsten und umgänglichsten Leute. Sie hatten sich, seitdem sie in die Stadt gezogen waren, so viel Städtisches angeeignet, „Großstädtisches“, wie Jauntönig sagte, „daß sie ganz menschen geworden waren.“ — „Es ist kein Umgang für uns, liebe Königin. Es ist landfremdes Volk mit unangenehmen Umgangsformen. Ich werde die ungeschicklichen Nummern nicht noch einmal ansprechen. Zerr!“ — Amsel aberachte innerlich über den aufgebakenen Frosch, wie er den Jaunter nannte. Verächtlich rümpfte er den Schnabel. Solch Kruppzeug!

Da erklang plötzlich in unmittelbarer Nähe der heiser klingende Warnruf einer Singdrossel. Die Amsel lauschte. Nein, es war dort wohl nichts Besonderes. Er wachte vorläufig. Ach so, ein Igel. Aber was hatte der da? — Er äugte scharf hin. Ein Nesthügel, wenige Tage alt. Es mußte aus dem Neste der Grasmücke gefallen sein, das in dem Weichhalmgebüsch lag. Daß der Igel auch gerade darüber zukommen mußte! — Sie flog weiter, dem Teiche zu. Dort gab es am Ufer auch oft besondere Lederbüchsen. Aber heute war nichts los. Andere waren ihr wohl zudorgekommen. Noch weiter? — Nein. Sie wollte zurück, zurück nach dem Gebüsch, wo der Igel . . . Man konnte nicht wissen!

Alles war still, als sie bei den kleinen Weißbüchen ankam. Der Igel war fort. Dort lag das Nest. Vier Junge waren darin, und eins davon war ein großes, kräftiges Kerlchen. Und wie das Ding sich behörbete! Neugierig schaute die Amsel hinein, denn die Amseln waren fern. Das große Junge hatte sich unter eins der kleineren gewöhnt und schlief es auf seinem Rücken zum Nestrande. Dann versuchte es, die Last hinauszuziehen. Aber das Kleine wehrte sich verzweifelt. Mit Flügeln und Füßchen arbeitete der Friedenslöcher. Langsam näherte sich das schwächere Tierchen dem Rande. Noch einmal entbrannte der Kampf. Plötzlich warf das Große das andere durch einen heftigen Stoß hinaus. Klack — da lag es.

Da konnte die Amsel sich nicht mehr halten. Sie flog zu Boden, tötete mit ein paar kräftigen Schnabelstößen das kleine Ding, nahm es auf und flog eilig damit fort. Als es die Beute seinem Weibchen brachte, meinte dieses zwar: „ein Voacklungsaber Männen?“ — Doch der Schwarzrost entgegnete ganz gleichmütig: „Nichtig gefunden, liebes Weibchen, richtig gefunden, es lag auf der Erde. Ein ungeratenes Rücken hat es hinausgeworfen. Es wäre ganz schrecklich umgekommen, der Igel hätte es getroffen. Er hat heute Morgen schon eins verzehrt.“ — „Schon eins?“ entgegnete das Weibchen, „dann sitzt dort wohl ein Kadaver im Nest.“ — „Sicher“, fuhr sie dann fort, „ist es ein Kadaver, am vierten Tage wirft er alle seine Geschwister hinaus. So ein böser Vogel!“ — Aber es klang garnicht böse, mit ihren Blüten sie lästern. Das Vögelchen mündete ihnen sehr gut.

Der Schwarzrost aber flog wieder zurück und holte sich die anderen jungen Grasmücken nach, und bei der letzten wartete er nicht erst, bis sie hinausflog, sondern nahm sie vom Nestrande aus mit. Als es aber mit seiner Beute abstrich, kam Frau Grasmücke zurück, gerade rechtzeitig genug, um den Räuber noch zu erkennen. Da schlug sie gewaltigen Lärm. Und es dauerte nicht lange, da wußte der ganze Park, daß Amsels kleine Vogelkinder rauben und verzehren.

Der kleine Uebeltäter aber, der Kadaver, wurde von seinen Pflegeeltern verhätschelt und verpäppelt. Sie wundert sich über sein rasches Wachstum und waren ordentlich stolz darauf. Als sie aber ihren Irrtum erkannten, war es zu spät, denn da ging der Bursche ohne Gruß und Dank davon.

Singige Tage waren vergangen. Da trafen sich Piepepa und Fintela auf der Straße beim Körnerbuchen. „Hast du schon das Nereise gehört, Fintela?“ — „Nein.“ — „Denke dir, mit Amsels ist es wieder nichts geworden. Eben waren die Jungen da, als Peter, der diese gräßliche schwarze Kater das Nest fand. Er hat es gestohlen in der Frühe herausgeholt und alle Jungen getroffen, und nun streichen die Amseln wieder umher und suchen sich eine neue Niststätte.“

„Schrecklich,“ flüsterte Fintela.

„Nein, garnicht. Das geschieht ihnen ganz recht, denn der Alte plündert alle Nester aus.“

Fintela erwiderte nichts. Sie wußte, daß es nicht wahr sei und wenn sie auch die Amseln nicht leiden mochte, weil sie so hochmütig waren, so empfand ihr mütterliches Herz doch Mitleid mit den Armen, deren Heim zerstört und deren Junge aermüht worden waren.

Drüben am Rande des Parkes aber bauten die Amseln bereits ein neues Nest und zwischendurch klang es froh: „Holahühö holahühö todi todi todi!“

Sie wußten es noch nicht? ...

Gerade für
Wollwäsche ist

Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Nur in Originalpaketen, Persil das Paket 45 Pfg.

Wer seinen Bedarf im **Konsum-Verein** deckt, hat Vorteile und gewinnt an Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse

Hut-Ziehe

Erste Lübecker Spezial-Herrenhut-Reparaturwerkstätte
Modernisieren von Zylindern
Stroh- u. Panamahut-Wäscher
Neue Hüte und Mützen besonders preiswert
Albert Ziehe, Hutmacher
nur Wähmstraße 9.

preiswert
Tapeten Eugen Zangerl
Breite Straße 53, I.

Kräftige Kohl-, Tomaten- u. Blumenpflanzen
in großen und kleinen Mengen empf.
W. Grimm, Schwart. All. 145 (3055)

Saatbohnen
Günstiges Angebot in
Hirchriesen, Schlachtschwert (Krupp),
Kaiser-Wilhelm (frühe), Nieren, Wachs,
Hundert für eine (Perlbohnen) # Mk. 4.80
bei größerer Abnahme billiger.
W. Grimm, Gartenbau,
Schwartauer Allee 145.

Adresskarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Paul Fiedler Psychologe und Naturheilkundiger

Lübeck, **Braunstr. 22.** Tel. 3451

Sprechstunden: Jetzt täglich von 8-1 Uhr und 8-6 Uhr.

Behandlung aller Krankheiten.

Herrn Paul Fiedler!

Im Anfang Februar vorigen Jahres verletzte ich mir das Schienbein, die Behandlung durch einen praktischen Arzt brachte keinen Erfolg, im Gegenteil verschlimmerte sich das Bein bedeutend. Ich wandte mich daraufhin an Herrn Paul Fiedler. Nach Gebrauch von Salbe und Blutreinigungstees konnte ich schon nach drei Tagen ohne Stock wieder gehen und nach 5monatlicher Kur war ich wieder vollständig geheilt.

Ich spreche hierdurch Herrn Paul Fiedler meinen besten Dank aus.

Hochachtungsvoll

Eduard Tesmann, Lübeck, Hundesraße 45.

Feinverkauf von
Baumaterialien
Zement, Sand, Zement,
Kalk, Ziehlöhre, Dach-
pappe, Teer, Dachziegel,
Klinter, Platten, Chem-
mische etc. ufm. (2954)
Lüders & Hintz,
Kanalstraße 50/56.



Schelm & Wege

Mengstraße 10

empfehlen **Saatbohnen**

Kuntel- und Stedrüben-Samen.
Klee-, Futter- und Rasensaam.

Am 1. April d. J. bin ich aus dem Schuhwaren-Geschäft der Firma **J. Gramckow, Seefersgrube,** ausgetreten und eröffne mit dem heutigen Tage in Lübeck

Holtenstraße Nr. 3 ein
Spezial-Schuhwarengeschäft
Bruno Westfaling.

Lübeckische Kreditanstalt

Ranzlegebäude, Eingang vom Marienkirchhof empfiehlt sich für

Anlegung von Spargeldern auf Goldbalken

Führung von Girokonten.

Für die Gelder haften außer erstklassigen

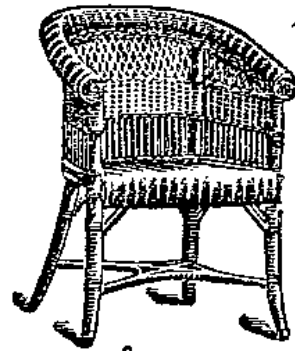
Goldhypothesen
der Lübeckische Staat

Verträge jeglicher Art

Gnadengesuche, Schriftsätze usw. fertigen an

Gebr. Delfs,

Regidienstraße 28. 2986



Korbmöbel einzelne Sessel, ganze Garnituren a. Weide u. Rohr

Großer Posten Wulststiefel
schwere Ausführung, starke Vollwulst (Leinwandmull).

Großer Posten eckige Tische
günstig für Hotels, Pensionen, Verminierungen

Schließkörbe Wäschekörbe
Liegestühle

Verkauf zu Fabrikpreisen

Nur Krähenstr. 7
Telephon 8364.

Damenkleiderstoffe

ingroßer Auswahl direkt ab sächs. Fabrik! Unter anderem:

Frottee in bekannter Güte, verschiedene Muster p. m. 2.30

Voll-Volle, bestickt, la. Qualität p. m. 3.50

Woll-Mousseline, bedruckt, la. Qualität p. m. 2.50

Sommer-Blusenstreifen, versch. Dessins p. m. 1.50

Gegen Anzahlung Zurücklegen der Ware.
F. Spethmann, Breite Straße 31
(im Hause Arnold Berg), Etagegeschäft.



Unsere Eigenfabrikate zeichnen sich durch Preiswürdigkeit und Güte aus. Genossenschaftler und sparjame Hausfrauen verwenden daher

nur „GEG“-Seifen

Zu beziehen durch:

Konsumverein für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H. (2992)